



**Gerhard Gemke**



**Der O.L.F.  
und die sieben  
Geiseln**

Ein Zwergenlied

## Zu diesem Buch

Loretta Lachenicht besucht kurz vor Weihnachten ihre Enkel Ute und Winnie. Dabei hat sie eine merkwürdige Begegnung mit einem Zugschaffner, der sie an längst vergangene Zeiten erinnert. An den folgenden Abenden erzählt Loretta den Kindern die Geschichte von UT und dem langen Zwerg Willi. Die beiden besuchen die Zwergenschule. Aber plötzlich erscheinen Schüler nicht mehr zum Unterricht, und der neue Lehrer bringt Plüschzwerge mit, die den Verschwundenen verblüffend ähnlich sehen. UT und Willi entdecken die Plüsch-Ebenbilder auch im Kaufhaus PARADIES, wo sie hundertfach in den Regalen sitzen – und nach Schneewittchen fragen! Dank Willis uraltem Zwergenerbe gelingt es ihnen in die Fabrik einzudringen, in der die Plüschzwerge hergestellt werden, und die der schrecklichen Reagenza Giersch-Lund gehört. Loretta Lachenicht hat noch nie jemandem erzählt, wie sie Reagenzas Fallen ein zweites Mal entkam ...

Eine Geschichte über eine Freundschaft gegen die Gier, den Kaufrausch und die berechnende Perfektion – für den Zusammenhalt nicht nur unter Zwergen, klar.

*Gerhard Gemke*, geboren 1962 in Paderborn, studierte Musik (Klavier und Flöte), spielte in verschiedenen Bandformationen, arrangierte und komponierte, und unternahm Ausflüge ins Kabarett. Heute lebt er in Paderborn, unterrichtet Klavier, arbeitet als Musiker am Theater und in freien Engagements, komponiert (hauptsächlich für Klavier) und schreibt Bücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Näheres zur Musik, zu den Bresel-Krimis und anderen Büchern und wo man sie als gebundenes Buch oder Ebook bekommt unter unter [www.gerhardgemke.de](http://www.gerhardgemke.de)

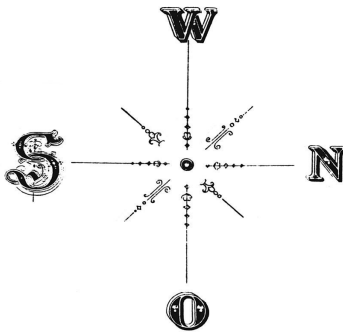
Gerhard Gemke

*Der O.L.F.  
Und die sieben  
Geiseln*

*Ein Zwergenlied*

Für

Janik  
Louisa  
und  
Jonathan



**Impressum**

Copyright: © 2012 Gerhard Gemke

Cover: Herbert der Halbtroll

[www.gerhardgemke.de](http://www.gerhardgemke.de)

Loretta Lachenicht war eine fröhliche Frau. Selbst als der Zug, mit dem sie reiste, einen Umweg nahm, um einen Stau zu umfahren, bekam sie keine schlechte Laune. Noch nicht mal, als der Schaffner ihr an der nächsten Station verriet, dass er sich bloß *einen kleinen Scherz* erlaubt habe. „Ein Zug nimmt doch keinen Umweg, gute Frau!“

„Ach“, sagte Loretta Lachenicht, „das macht nichts.“

Sie zupfte dem Schaffner ein paar Flusen von der Uniform und lächelte.

„Und ich dachte schon, wir hätten den letzten Wagen zurück gelassen, um den Umweg schneller zu schaffen.“

Schreckensbleich starrte der Schaffner sie an. „Was haben wir?“

Loretta lächelte immernoch. „Vor einer Viertelstunde. Im Bahnhof von ...“

Mit einem Aufschrei rannte der gute Mann davon. Puterrot im Gesicht.

„Um Himmels willen!“

Loretta Lachenicht lehnte sich wieder in ihrem Sitz zurück und schaute aus dem Fenster. Die Sonne schien. Es war viel zu warm für Dezember. Am Horizont tauchten schon die Siebenberge auf. Loretta schob sich ihre eulenaugengroße, knallrote Brille die Nase hinauf und dachte an ihre Enkelkinder. Ute und Winnie.

Denn Loretta war schon Großmutter. Oma. Seit acht Jahren (so alt war Ute) und seit sechs Jahren (so alt war der kleine Winnie). Und was tat eine Oma für ihr Leben gern? Sie besuchte ihre Enkel. Fünf Tage wollte sie mit Ute und Winnie verbringen. Dann kamen die Eltern von ihrer Reise zurück. Pünktlich

zu Heiligabend.

Der Zug ratterte durch die schneelose Landschaft nach Norden. Weiße Weihnacht würde es wohl nicht geben. Schon wieder nicht. Selbst die Gipfel der Siebenberge, die bereits aus dem Horizont wuchsen, waren in diesem Jahr schneefrei. Und es bestand keine Hoffnung, dass sich das ändern sollte. Vor Loretta's Fenster tauchten die ersten Häuser der kleinen Stadt auf.

Und noch jemand tauchte auf. Schnaufend wie eine Lokomotive aus einer Zeit, als es noch richtige Winter gab, kam der Schaffner den Gang entlang. Er erinnerte Loretta an irgendwas. Mit seinem grauen Bart.

„Sie!“

Loretta sah ihn mit großen erwartungsvollen Augen an.

„Ich?“

„Ja, Sie!“

Kein Zweifel, er meinte Loretta Lachenicht.

„Sie haben behauptet, wir hätten den letzten Wagen zurückgelassen.“

„Neinnein.“ Loretta schüttelte den Kopf mit den fast schneeweißen Haaren. Erst jetzt, als sie aufstand, sah sie, wie klein der Herr Schaffner wirklich war. Es fehlte eigentlich nur noch eine Schubkarre. Loretta lachte. Innerlich, wenn man das so sagen konnte. Mit Zwergen kannte sie sich aus. Zur Genüge.

„Ich habe bloß gesagt, dass ich *dachte*, wir hätten ...“

„Sie!“

Langsam wusste Loretta, mit wem der Giftzwerg schimpfte.

„Machen Sie das nicht nochmal!“

„Nein,“ sagte Loretta. „Höchstens wenn wir mal wieder einen Stau umfahren.“

Dass diese Uniformträger aber auch gar keinen Spaß verstanden. Besonders wenn ihre Körpergröße zu wünschen übrig ließ.

„Da verstehe ich keinen Spaß!“

„Ich weiß“, sagte Loretta. „Würden Sie so freundlich sein und mir den Koffer aus der Gepäckablage heben?“

„Sie!“

„Nein, Sie!“

Endlich hatte er verstanden. Wenigstens etwas.

Loretta lächelte strahlend, als sie aus dem Zug stieg. Allerdings nicht für den kleinen Schaffner, sondern für Ute und Winnie, die mit einem Blumenstrauß auf dem Bahnsteig warteten.

Der Tag verging wie im Flug. Besonders der ausgiebige Zoobesuch war nach Loretta's Geschmack. Weniger dagegen das riesige Kaufhaus, das Ute und Winnie nun zielstrebig ansteuerten. Das größte am Ort. Ausnahmsweise biss Loretta in diesen sauren Apfel.

Irgendwas mit *Einkaufsparadies* stand über dem Eingang, wenn Loretta das im Vorbeirennen richtig entziffert hatte. In Windeseile wurde sie durch die Regalreihen geschoben. Die Renner der Saison waren ganz offensichtlich Plüschzwerge in allen Größen und Verkleidungen. Selbst die Roboternachbauten aus verschiedenen Horrorfilmen mussten die vorderen Plätze für die Zipfelmützen räumen. Einige von ihnen konnten sogar sprechen. Zumindest Winnie und Ute fanden das toll.

„Hast du mich lieb?“, schnarrte ein Bergwerkzweig auf Knopfdruck. Und aus einem anderen Regal antwortete ein zerknautschtes Heinzelmädel: „Ich will deine Freundin sein.“

„Nein, ich kaufe nicht noch mehr von den Dingen“, schimpfte eine entnervte Mutter, und das einsetzende Plärren gehörte zweifellos ihrem Sprössling. Hastig zog Loretta ihre beiden Enkel aus der Spielzeugabteilung. Gut, dass Ute und Winnie nicht solche Quengelkinder waren.

„Ich fand den einen mit der Schubkarre aber gaaanz toll!“ Winnie blieb stehen. Ute auch. Winnie zog *den einen mit der*

*Schubkarre* hinter seinem Rücken hervor und Ute ein in Loretta's Augen viel zu dünn und zu lang geratenes Zwergenexemplar.

„Nein, nein und nochmals nein!“ Die Mutter zog mit ihrem heulenden Sohnmann an ihnen vorbei.

„Also gut“, sagte Loretta. „Aber nur die beiden!“

Nach Kuchen und Kakao am Nachmittag verabschiedeten sich die Eltern. Ute, Winnie und Loretta begleiteten sie zum Auto und winkten, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Dann spielten sie Mensch-ärgere-dich-nicht. Wie immer fand Loretta den Namen des Spiels völlig unpassend. Vor allem weil sie ständig verlor. Und weil sie nicht herausbekam, warum Winnie alle nase lang Sechser würfelte. Das war mehr als ärgerlich!

„Mach dir nichts draus“, tröstete sie der Knirps. „Pech im Spiel, glückliche Kinder.“

Loretta meinte den Spruch etwas anders zu kennen, kam aber nicht auf die richtige Fassung. Absolut ärgerlich. Ute streichelte ihren Arm.

„Sei nicht traurig. Dafür darfst du uns eine Gute-Nacht-Geschichte erzählen.“

Aha, dachte Loretta. Sehr geschickt eingefädelt. Erst wurde sie in Grund und Boden gespielt und durfte sich nicht ärgern, dann kriegte sie die einfachsten Sprichwörter nicht auf die Reihe, und schließlich bekam sie die Erlaubnis, eine Geschichte zum Besten zu geben. Vermutlich glaubten ihre Enkel auch noch, dass ihr das Spaß machte.

Womit die allerdings vollkommen recht hatten. Es machte Loretta einen Riesenspaß!

Ute und Winnie hatten sich in ihre Betten verkrochen. Nicht ohne Zähneputzen und Gesichtwaschen. Natürlich nicht, das nahm Oma Loretta sehr genau.



„Habt ihr's kuschelig?“

„Ja.“

„Fang schon an.“

Winnie erhielt für diese Bemerkung einen Blick mit hochgezogenen Augenbrauen. Der Knirps versteckte sich hinter seinem Schubkarrenzweig. Ute hatte den langen Plüschkerl neben sich auf das Kopfkissen gebettet. Loretta Lachenicht überlegte noch einen Moment. Dann schob sie ihre eulenaugengroße, knallrote Brille die Nase hinauf (wie sie es immer tat) und holte tief Luft.

„Zu einer Zeit, gar nicht so lange her ... ähm ... sagen wir mal vor fünfzig Jahren ... ja, das kommt hin ... da lebte ein Mädchen. Ein paar Tage vor Weihnachten. Noch genauer weiß ich das jetzt nicht. Oder doch. Sie hatte noch eine Woche Schule vor sich. In fünf Tagen gab es Ferien. Das muss so ungefähr Mitte Dezember gewesen sein.“

„Oma?“

Loretta stockte und sah Winnie an.

„Kennst du die Geschichte eigentlich, oder kennst du sie nicht?“

„Wart's doch ab“, flüsterte Ute zum Bett ihres Bruders hinüber. „Oma wird das schon hinkriegen.“

Unmissverständliches Gemurmel kroch aus Winnies Kissen. Loretta setzte sich noch bequemer in den Sessel zwischen den Betten.

„Darf ich jetzt?“

Ute nickte.

„Also gut.“ Brille die Nase hinauf, wie üblich. Tiefer Schnauer. „Also noch fünf Tage Schule. Es war Montagmorgen. Das Mädchen rannte aus dem Haus. Es ging in die dritte Klasse, glaube ich. Ungefähr.“ Loretta brauchte noch etwas, um warm zu werden. „Tja, und es trug einen langen, knallroten, selbstgestrickten Pullover, auf dem weithin sichtbar die Buch-

staben U und T prangten. Übereinander. In schwarz.“

Ute kam Winnie zuvor. „Fehlt noch ein E, dann heißt es UTE.“

Winnie ärgerte sich, dass Ute schneller gewesen war. „Lass Oma endlich erzählen“, fauchte er.

Loretta nickte. „Sonst werden wir nie fertig. Also, jetzt ohne Unterbrechungen. Okay?“

„Okay.“

„Nun mach schon.“

Hochgezogene Augenbrauen in Winnies Richtung, Brille die Nase hinauf, Hintern im Sessel zurecht gerückt und tiefer geräuschvoller Schnaufer.

„So.“

Kurze Pause. Loretta brauchte wie gesagt etwas Anlauf. Sie war ja kein junges Mädchen mehr, in langem weißem Kleid, mit ebenholzfarbenen Haaren, das in einem Frühlingstal am Bach entlang lief. Das war schon fünfzig Jahre her. Mindestens.

So. Jetzt aber:

„Für das E war kein Platz mehr gewesen, könnte man meinen. Oder die Wolle war ausgegangen. Aber das stimmte alles nicht. Der Grund für die beiden Buchstaben auf dem roten Pull-over, für das U und das T, war ein ganz anderer. Doch dazu kommen wir später. Das Mädchen rannte also durch den Dezemberwind, so schnell, dass ihre kurzen Haare flatterten. Die waren übrigens auch rot. Knallrot. Hab ich vergessen zu sagen. Ja, nun, sie rannte und rannte und kam völlig außer Atem bei einem kleinen Haus an. *Willi* stand auf dem Türschild.“

Loretta hätte jetzt eigentlich einen Kommentar von Winnie erwartet. Aber der kam nicht. Auch keiner von Ute. Nun gut. Loretta Lachenicht atmete noch einmal tief durch. Noch nie hatte sie die jemandem erzählt. Die Geschichte vom O.L.F. und den sieben Geiseln.

## 2 Montag

Das Mädchen schellte Sturm. Nichts rührte sich.

„Willi!“, rief sie und rüttelte an der Türklinke. „Willi, wach auf. Wir müssen zur Schule.“ Und etwas leiser fügte sie hinzu: „Du weißt doch, der neue Lehrer.“

In dem Moment krachte es in dem Häuschen, dass der Schornstein bebte. UT verdrehte die Augen. Das kannte sie schon. Der lange Willi. Längster Spross einer alten Zwergenfamilie. Das Haus hatte er von seinen Ur-Ur-Großeltern geerbt. Oder von seinen Ur-Ur-Ur-Großeltern, so genau wusste man das bei Zwergen nie. Die wurden ja alle so unglaublich alt. Da lebten teilweise noch die Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Enkel mit den Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großeltern unter einem Dach. Oder mit noch mehr *Ur* davor. Tja, und der Willi war dummerweise aus der Art geschlagen. Er hatte einfach nicht aufgehört zu wachsen.

Rumms!

Jetzt war er vermutlich wieder mit dem Kopf unter die Zimmerdecke gekracht. UT wippte ungeduldig mit den Fußspitzen. Wenn Willi bloß nicht jeden Morgen verschlafen würde. Dann hätte er etwas mehr Zeit zum Anziehen und Schultaschepacken und höchstwahrscheinlich auch weniger Beulen am Kopf. Das Leben konnte so einfach sein!

Rumms!

Das war jetzt Stirn gegen Türbalken. Willi zwängte sich fluchend aus dem Häuschen.

„Brakedde pfrieml o knorkde Murpftsch!“

Das war Zwergisch. UT verstand Zwergisch so einigermaßen, und gerade deshalb wollte sie das lieber nicht übersetzen. Wer mochte schon am Morgen etwas von *Zahnbelaggelbem Krötenschleim* hören? Und was Zwerge sonst noch so drauf

hatten.

UT half ihm, die Zipfelmütze richtig herum aufzusetzen. Mit der 7 nach vorn. Der neue Lehrer war da pingelig. Auf Zehenspitzen kam UT so grade an den Zwergenkopf heran.

„Was bist du auch so lang!“

„Was bist du auch so lang“, äffte Willi ihr nach. „Du glaubst wohl, wir wären alle niedliche Hutzelwichte. So Gartenzwerge, was?“ Willi war morgens meistens nicht allerbesten Laune.

„Naja.“ UT sah zu ihm auf und grinste. Sie war zwar noch nicht allzu lange in Willis Klasse, erst ein paar Monate, aber so einen Kram glaubte sie schon längst nicht mehr.

Willi schimpfte einfach weiter. Wenn er einmal angefangen hatte ... „Du glaubst sicher auch *runkprakschde* Märchen von den Zwergen, die in finsternen Stollen nach Gold und Silber graben. Ha!“ Der Lange wackelte so heftig mit dem Kopf, dass er beinahe gegen die Plakatwand stieß, die neuerdings direkt neben seinem zwerge-nlosen Vorgarten stand. Und von der ein Gartenzweig herablächelte. Willi streckte ihm die Zunge raus.

„Alles *Murpfsch* und Lüge“, fauchte er das Plakat an, das nun wirklich nichts dafür konnte. Und zu UT rüber: „Da könnte man auch behaupten, du wärst das Schneewittchen.“

„Sehe ich etwa nicht so aus?“

„Nein!“

„Ach Willi, nun sei doch nicht so eingeschnappt. Nur weil du so'n Lulatsch bist.“

Oh, aber Willi war sehr eingeschnappt. Jetzt erst recht! „Du siehst eher so aus wie die kleine Schwester vom Rotkäppchen.“

„Und du wie der dürre Turm von Bresel.“

„Man wächst halt an seinen Aufgaben.“

„Dann müssen deine Aufgaben aber wirklich gewaltig gewesen sein!“

„Ha!“

„Größer zumindest als bei dem da.“ UT zeigte auf den Pla-

katwicht. *Zwerge von GIERSCH-LUND – nur die Besten für ihr Kind!* stand unter dem grinsenden Gießkannenträger.

„Ha!“ Willi stapfte mit langen Schritten davon.

UT blieb noch einen Moment vor dem Werbezwerg stehen. Eine dünne graue Rauchsäule stieg in den blauen Himmel. Hinter dem Plakat. Hinter dem Siebenwald. UT folgte ihr mit den Augen, bis sie in kleine Wölkchen zerfiel und verschwand. Sie kam aus der neuen Fabrik im Salbeital. Dort wurden diese Spielzeugwichte hergestellt, soweit UT wusste.

GIERSCH-LUND.

„He, Willi, warte auf mich.“ UT wetzte los.

„Ob Nummer Eins und Zwei wohl wieder gesund sind?“, keuchte sie, als sie endlich wieder auf Willis Höhe war.

„Jetzt nennst du sie auch schon so!“

„Oh, Mist!“ UT war ehrlich erschrocken. Irgendwie ließ sie heute kein Fettnäpfchen aus.

Ja, diese blöden Nummern. Seit der neue Lehrer da war, hatte sich so einiges geändert. Und nicht zum Besseren. Bestimmt nicht. Zum Beispiel hatten Roboter Schwierigkeiten, sieben Zwerge auseinander zu halten. Außer Willi vielleicht. Und deshalb hatte er ihnen Nummern verpasst, die sie auf die Zipfelmützen heften mussten. Von 1 bis 7. Willi war Nummer 7.

„Billi und Lilli meine ich natürlich“, verbesserte sich UT schnell.

„Geht doch.“ Willi hatte echt mies geschlafen. In seinem viel zu kurzen Bett.

Und dann noch der neue Lehrer. Sie hatten die Schule fast erreicht, da sahen sie ihn schon. Er stand am Eingang, regungslos. So regungslos wie nur Roboter stehen können. Sonst war er kaum von einem Menschen zu unterscheiden. Vielleicht noch an seiner Stimme. Die war ... so *gleich*. Ein anderes Wort fiel UT nicht ein. Jedes Wort sprach er überaus korrekt, geradezu perfekt. Gleich laut, gleich freundlich, und immer im gleichen

Tempo. Das war schrecklich ermüdend, fand UT, und schlimmer noch, es war unheimlich.

„Warum hat eigentlich Fräulein Hopfenstengel aufgehört?“

„Rationalisierung.“ Ob Willis Laune sich heute noch bessern würde?

„Razio-was?“

„Menschen sind halt unzuverlässig.“

„Blödsinn“, sagte UT und versuchte dabei möglichst überzeugend zu klingen.

„Menschen werden bald nur noch zum Schneeschieben gebraucht.“

„Blödsinn!“, wiederholte UT. „Das wäre was für Roboter.“

Willi zuckte nur mit den Achseln, während sie über den Schulhof trabten.

„Und wenn es mit der Erderwärmung so weiter geht“, setzte UT noch einen drauf, „dann gibt's doch eh keinen Schnee mehr.“

„Genau.“ Irgendetwas in Willis Stimme gefiel ihr überhaupt nicht. „Dann braucht man gar keine Menschen mehr.“

„Aber Zwerge!“ UT spürte den Trotz bis in die Kehle.

„Zwerge hat man noch nie gebraucht“, murmelte Willi. Sie hatten inzwischen den Hof überquert und er wollte nicht, dass der Lehrer seine letzten Worte mitbekam. Da hatte er aber die Qualität der Richt-Mikrophone unterschätzt, die dem Ding aus dem Kopf wuchsen. Zumindest vermutete UT, dass die äußeren Streben von dem W diese Funktion hatten. Von diesem W-förmigen Teil, das wie eine Art Hut auf seinem Kopf saß. Aber wer kannte sich schon mit Robotern aus?

„Ganz recht, Nummer Sieben“, kam unvermittelt aus dem leicht geöffneten, aber bewegungslosen Mundschlitz. In einem freundlichen säuselnden Ton. „Zwerge hat man noch nie gebraucht.“ Jetzt lächelte er tatsächlich. Und fügte hinzu: „Außer früher die Bergwerkwzerge.“

Sollte das vielleicht sogar ein Witz sein? Willi ging ohne den Lehrer eines Blickes zu würdigen, an ihm vorbei. Hoffentlich konnte der nicht auch noch Gedanken lesen. Auf Zwergisch.

„Zahnbelaggelber Krötenschleim übrigens taugt hervorragend als Klebstoff, Nummer Sieben.“ Verdammt, jetzt grinste er noch breiter. „Guten Morgen *U-Te!*“

Wie affig er ihren Namen betonte. UT schlich so schnell sie konnte an ihm vorbei. Hinter Willi in die Klasse rein.

„Moin Willi, schlecht geschlafen?“ Das kam von Herbert mit der Knollennase, von wem sonst. Neuerdings Nummer 6. Seine Vorfahren waren irgendwie mit Trollen in Kontakt gewesen, wenn man das so sagen konnte. Daher die Nase. Und deshalb fand Herbert auch Trolle so toll. Besonders seinen Trollopa. Oder Ur-Opa. Oder Ur-Ur-Ur... Naja.

Zilli und Tschill kamen auf UT zugerannt.

„Hast du was von Billi und Lilli gehört?“

„Das wollte ich euch gerade fragen.“

„Setzt euch“, ertönte eine wohlklingende freundliche Stimme von der Klassentür. „Nummer Eins und Zwei sind weiterhin krank. Und Nummer Drei seit heute Morgen auch.“

„Was?“ Tschill war immer schnell auf Hundertachtzig. „Ich hab Pelle doch gestern noch gesehn. Der wollte zu seiner Oma in den Siebenwald. Kräuter sammeln für ...“

„Ich möchte“, sagte der Lehrer in ruhigem, fast herzlichem Ton, „dass ihr euch mit Nummern anredet.“ Er glitt mit geschmeidigen Bewegungen zum Pult. „Und jetzt setzt euch.“

Die vier Zwerge und UT setzten sich. Tschill und Zilli neben UT in die erste Reihe, Herbert mit der Knollennase und der lange Willi ganz hinten an die Wand, klar. Die drei Stühle in der Mitte blieben leer.

Der Lehrer zwinkerte mit den Augen und auf dem tafelfrühen Bildschirm hinter seinem Rücken erschien eine Schrift.

*Roboter – Warum sind sie den Menschen überlegen?*

„Nummer Vier“, sagte der Lehrer.

„Äh ... was?“

„Die Antwort war falsch. UT?“

„Ich ... das frage ich mich auch.“

„Falsch. Nummer Sieben?“

„Roboter sind den Menschen nicht überlegen. Und den Zwergen schon gar nicht!“

UT konnte bis in die erste Reihe Willis Wut spüren. Den Lehrer allerdings schien das nicht zu beeindrucken.

„Wie ich höre“, begann er schleimfreundlich, „herrscht allgemein großes Unwissen über Roboter. Ich gebe euch mal ein Beispiel: Was ich jetzt erzähle, braucht ein Roboter sich nur ein einziges Mal anzuhören, und er wird es bis zum Löschen seiner Festplatte behalten. Zwerge und Menschen dagegen“, hier beugte er sich lächelnd über UT, „speichern Informationen erst, wenn sie die hundert Mal abgeschrieben haben.“

Auf dem Monitor hinter dem Lehrer erschien ein Text. Ein langer Text.

„Den schreibt ihr in eure Hefte. Und dann zu Hause exakt noch neunundneunzig Mal.“

Herbert stöhnte laut.

„Irgendwelche Fragen, Nummer Sechs?“

Herbert zögerte. Dann murmelte er etwas auf Trollisch und begann wie die anderen zu schreiben.

Roboter arbeiten fehlerfrei und exakt. Roboter sind billig, belastbar und wiederverwendbar. Roboter können für jedem Zweck programmiert werden. Roboter unterrichten sämtliche Fächer in gleicher Qualität. Roboter sind verschleißarm, ausdauernd und niemals krank. Roboter kennen keine Zweifel. Roboter sind unfehlbar.



Und so weiter. Eine ganze Seite lang. Nach einer Dreiviertelstunde hatte sogar Tschill alles abgeschrieben. Wie er das bis Morgen noch neunundneunzig Mal schaffen sollte, war UT ein Rätsel. Aber es blieb keine Zeit, darüber nachzudenken. Der Lehrer hatte sich erhoben. Schon erstaunlich, dass sich ein künstliches Wesen so geschmeidig bewegen konnte. Nur die vollkommene Starre *zwischen* den Bewegungen war gewöhnungsbedürftig. Und natürlich diese Augen. Die er auf UT richtete.

„Komm du nach vorn.“

Elegant winkte er sie heran. Was blieb ihr übrig. Langsam stand UT auf und ging zum Lehrerpult.

„Ich habe den Eindruck“, begann das Ding, „dass ihr wenig von Robotern versteht. Manche sogar gar nichts. Deshalb werde ich euch heute und in den folgenden Tagen meine vier wichtigsten Elemente erklären.“

Er wandte sich lächelnd der Klasse zu und breitet die Arme aus. Alle starrten auf seine Vorderfront. Das Wort Bauch war dafür einfach zu menschlich. Sie war dreigeteilt, vom Hals bis zum Gürtel. Wie Schubladen. Mit je einem schwarzen Griff in Form eines handtellergroßen Buchstabens. Jetzt erklang wieder diese schnurrende Stimme.

„UT, würdest du bitte auf den unteren Buchstaben drücken?“

UT fühlte sich gar nicht wohl in ihrer Haut. So nahe war sie dem neuen Lehrer noch nie gekommen. Und jetzt sollte sie ...

„Na los. Warum seid ihr Menschen immer so zögerlich? Das Ding beißt nicht. Na, und ich bin doch nicht der böse Wolf.“

Ein wohlklingendes Lachen verließ seine Mundöffnung. Unwillkürlich fragte sich UT, ob so ein Ding eigentlich auch essen konnte. Mit dem schmalen Schlitz.

„Essen muss ich natürlich nicht, falls sich das jemand von euch gerade fragt“, säuselte der Lehrer. „Nun drück schon

drauf.“

UT riss sich zusammen. Sie wollte dieses Ding auf keinen Fall sehen lassen, wie ihre Finger zitterten. Sie spannte ihre Armmuskeln.

„Nicht so verkrampft.“

Dem entging wirklich nichts. Hastig presste UT ihren Zeigefinger auf den untersten Buchstaben. Es war ein F. Es begann sofort zu blinken. Gleichzeitig ging eine merkwürdige Veränderung mit dem Lehrer vor. Er schien all seine Eleganz und Geschmeidigkeit zu verlieren. Seine Bewegungen wurden ruckartig und die untere Schublade schob sich wie von Geisterhand aus dem Lehrkörper. Sie schillerte in hundert Farben, die den Raum in unwirkliches Licht tauchten. Gleißende Strahlen schossen heraus und malten ein riesiges F an die Rückwand der Klasse, das selbst den langen Willi überragte. Ängstlich klammerten sich die Zwerge aneinander und starrten auf den Buchstaben.

Und plötzlich lachte der Lehrer. Es dröhnte in ihren Ohren. UT war bis zum Bildschirm zurückgewichen. Zilli schrie. Es war gespenstisch.

Endlich presste der Lehrer mit beiden Händen die Schublade an ihren Platz zurück. Schlagartig erlosch der Mummenschanz und seine Stimme klang so ruhig und freundlich wie vorher.

„Das war mein F-Element, wie ihr bemerkt habt. Es wurde extra für meine Aufgabe als Lehrer entwickelt. F wie FUN. Spaß, Freude, gute Laune. Haha.“ Das Ding brachte tatsächlich eine Art Lachen zustande. „Damit ihr keine Angst vor mir habt. UT setz dich.“

Immer noch verwirrt von dem Lichtspiel setzte sich UT wieder neben Zilli. Während dessen wechselte der gesamte Roboter die Farbe und wurde blattgrün.

„Kräuterkunde“, verkündete er.

„Wie, was?“ Herberts Knollennase bebte. „Und wo ist ...“

„Fräulein Hopfenstengel wird ab sofort zum Schneeschieben gebraucht“, säuselte der Lehrer. „Falls es mal wieder schneit.“ Er zwinkerte mit den Augen und auf dem Bildschirm erschienen verschiedene Kräuternamen mit ellenlangen Erklärungen. „Und da Nummer Drei ... krank wurde, müssen wir statt echter Kräuter mit ihren Abbildungen vorlieb nehmen. Also: abschreiben und zu Hause ...“

„Oh, nein!“ Das war Tschill, der wie alle anderen schon das Schlimmste befürchtete. Und genauso kam es. Neunundneunzig Mal. Bis Morgen. Die einzig wirkungsvolle Weg, wie selbst Zwerge und Menschen etwas behalten könnten. Sämtliche anderen Methoden hätten ja versagt.

Entsprechend war die Stimmung nach dem Unterricht.

„Wenn das so weiter geht, ziehe ich zu meinem Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großvater“, schimpfte Tschill.

„Was?“, kreischte Zilli. „In die Siebenberge, zu den Hinterwäldlern?“

„Da muss ich wenigstens nichts neunundneunzig Mal abschreiben.“

Tschills Schimpfen und Zillis Kreischen entfernten sich.

„Verstehen kann ich ihn schon“, brummte Herbert. „Na dann, bis Morgen.“

„Bis Morgen.“

Willi starrte mit finsterer Miene in die viel zu warme Dezemberluft. UT zupfte ihm am Ärmel. Willi folgte ihr wortlos. Als sie das Schulgelände verließen, sahen sie hinter dem Gebäude das Fräulein Hopfenstengel, ihre ehemalige Lehrerin in Kräuterkunde. Sie vollführte weite, ausholende Bewegungen. Immer wieder. Mit so etwas wie einer Schaufel.

„Was macht die da?“ UT blieb verwundert stehen.

„Schneeschieben vermutlich“, brummte Willi und stapfte mit Riesenschritten voran. Erst als sie Willis Hütte erreichten,

wurde UT klar, was an diesen zwei Wörtern falsch war.

„Es hat doch gar nicht geschneit. Nicht eine Flocke.“

Willi sah sie mitleidig an.

„Hier stimmt doch was nicht.“ UT sah Willi an. Merkte der denn gar nichts?

„Du merkst auch alles!“ Willi riss die Tür auf, dass das Häuschen bebte. „Da stinkt was ganz gewaltig! Um drei bei den fünf Birken?“

UT nickte.

Um drei trafen sie sich bei den fünf Birken.

„Schon alles abgeschrieben?“

Die Frage hatte Willi nicht ernst gemeint. UT hielt auch keine Antwort für nötig. Wie hätte sie auch über Mittag das schaffen sollen? Am Abend war der Rest fällig. Oder gar nicht.

„Billi und Lilli werden sich freuen.“

„Aber die bescheuerten Hausaufgaben bringen wir ihnen doch wohl nicht?“ Willis Gesichtsausdruck gab selbst die Antwort.

„Ich will einfach nur wissen, was mit ihnen ist“, sagte UT.  
„Und mit Pelle.“

„Fräulein Hopfenstengel hätte das auch getan.“ Willi bekam wieder sein Zornfunkeln in den Augen.

„Ja“, sagte UT. „Fräulein Hopfenstengel ist aber ...“

„... am Schneeschieben.“

„Oder völlig durchgeknallt.“ UT bekam ein verzweifertes Gesicht. „Wenn jetzt Billi und Lilli auch so ...“

Willi schüttelte den Kopf. „Billi würde nie auch nur einen Quadratmeter Schnee schieben. Der wär der erste, der darin eine Höhle gebaut hätte. Altes Zwergenerbe.“

„Hast du nicht behauptet, das wären Märchen?“

„So, hab ich das?“, brummte Willi in seinen nicht vorhandenen Bart.

„Komm jetzt.“ UT nahm seinen Arm. „Ist nicht mehr weit.“

Das war es wirklich nicht. Nach knapp zehn Minuten erreichten sie ein Blockhaus am Rand des Siebenwalds. Eine offenbar gutgelaunte Zwergenfrau saß in der milden Sonne auf einer Bank. Über ihr quollen Geranien aus übertollen Blumenkästen. Und das mitten im Winter. Entweder kannte Billis Mutter einen Geranienzauber, oder die waren aus Plastik. Willi glaubte das zweite. UT war sich da nicht so sicher.

Billis Mutter winkte ihnen schon von weitem zu. „Na, du Bohnenstange! Hallo Rotschopf! Wie geht's Billi?“

UT und Willi blieben wie vom Donner gerührt stehen. UT fasste sich zuerst.

„K...können Sie das nochmal wiederholen?“

Die Frau schaute UT besorgt an. „Aber mein Mädchen, ist was mit deinen Ohren?“ Sie zupfte ein verwelktes Geranienblatt aus einer Blüte. „Also gut, hör genau zu: Na, du Bohnenstan...“

„Nein“, unterbrach sie UT, „nur das Letzte.“

„Das Letzte?“ Billis Mutter überlegte. „Da hab ich mich nach deinen Ohren erkundigt und ...“

„Wo ist Billi?“

Etwas in Willis Ton ließ sie aufhorchen. „Aber“, begann sie. Dann sah sie von einem zur andern. „War er denn nicht ... in der Schule?“ Das war nur noch gehaucht.

Seit letzten Freitag nicht mehr, wollte UT sagen. Sie traute sich aber nicht.

„Seit letzten Freitag nicht mehr“, sagte Willi. Feingefühl war noch nie sein Ding gewesen.

„Was!“ Ihr Schrei hallte bis in die Siebenberge.

Den Feldweg bis zu dem uralten Bruchsteinhaus von Lillis Eltern schafften sie in einer Viertelstunde. Unterwegs erzählte

Billis Mutter ihnen atemlos, dass ihr Sohn (dieser Schlingel, wenn sie den in die Finger kriegte, der konnte was erleben!), dass ihr Sohn am Freitagmorgen seine Cousine Lilli zur Schule abholen wollte. Jaja, und dann wollte er das ganze Wochenende bei ihr bleiben. Warum? Weil doch Lilli das neue Fohlen bekommen hatte. Zum Reiten.

Zu was sonst? Nein, Willi rutsche es nicht heraus.

Und heute, Montag, da wollte der Bengel wieder zurück sein. Irgendwann am Nachmittag, oder frühen Abend. „Da sind wir schon.“

Wie idyllisch. Willi hätte wahrscheinlich wieder was von Zwergen-Traditions-Kitsch genörgelt, wenn er sich getraut hätte, und UT ihm nicht zuvor gekommen wäre. Sie fand es hier prachtvoll! Ein graues, verwittertes Steinhaus, umzäunt von einem Stockrosenspalier in allen Blau-, Gelb-, Rosa- und Violettönen. Mit windschiefem Dach und knallgrünen Fensterläden.

Edeltraut und Baromir, Lillis Eltern, kamen gerade aus einem Anbau, in dem es fröhlich wieherte. Baromir schob eine Schubkarre mit Pferdemist und Edeltraut klatschte ihm die flache Hand auf die Rückenverlängerung.

„Lauf, Baromir, hopp!“

Baromir schnaubte und kippte die Mistfuhre beinahe über die Schuhe der drei verschwitzten Besucher.

„Edeltraut, wo bleibt der Tee?“

„Aber ich muss doch erst die Gäste begrüßen.“

„Seht ihr, sie widerspricht mir schon wieder. Dauernd. Immer und bei allem. Selbst als ich Lilli erlaubt hatte ... ja, wo ist denn mein Herzblatt?“

Baromir schaute misstrauisch am langen Willi vorbei. Willi drehte sich unwillkürlich um.

„Sagt, wo habt ihr sie versteckt?“

UT war, als klebte ihr ein Kartoffelknödel im Hals. Ein paar Minuten später saßen sie in der kleinen Küche. Edeltraut ran-

nen die Tränen über die Wangen und auch Baromirs Augen waren kurz vorm Überlaufen. Billis Mutter aber haute mit beiden Fäusten auf den Eichentisch.

„Nein“, sagte sie mit aller Entschiedenheit. „Billi belügt mich nicht.“

Was war passiert? Baromir hatte soeben mit letzter Beherrschung erzählt, dass er Lilli erlaubt hatte, übers Wochenende bei Billi zu bleiben. Weil Billi doch ein neues Computerspiel bekommen hatte. Autorennen. Gleichzeitig hatte aber Edeltraut Billi zu einem Reitwochenende eingeladen. Worauf Lilli in Tränen ausgebrochen war, weil sie so gerne Autorennen spielte. So hatte Edeltraut ihr den Besuch bei Billi erlaubt, der sich aber längst für's Reiten entschieden hatte, was aber wiederum Baromir nicht wusste, der am Freitag seiner Frau eröffnete, Lilli sei jetzt *doch* bei Billi zu Rennfahren.

„Ja, und deshalb dachte ich, Billi wäre hier. Zum Reiten“, sagte Billis Mutter.

„Und wir dachten, Lilli wäre bei Billi. Autorennen.“

Drei Eltern starrten auf den verwelkten Geranienstrauß in der Tischmitte.

„Aber ...“ Edeltraut versagten die Worte. Baromir vollendete den Satz: „Wo sind sie *dann*?“

UT und Willi standen vor dem Zwergenhaus. Baromir, Edeltraut und Billis Mutter waren auf dem Weg zur Polizei. Zur Roboterpolizei. UT schaute an dem langen Willi empor.

„Verdammt“, kam es von oben.

„Verflixt.“ UT schaute geradeaus auf Willis Bauchnabel.

„Pelle.“

„Wo wohnt der?“

„Die Gärtnerei am Friedhof. Gehört seiner Mutter.“

UT's Blick war inzwischen bei Willis Füßen angelangt. Bei seinen Schuhen, die mal wieder geputzt werden mussten. Aber

erst, wenn sie von der Gärtnerei wieder zurück waren. UT folgte ihnen so schnell sie konnte.

Pelles Mutter war außer sich.

„Ach, die Polizei!“, schimpfte sie. „Natürlich war ich dort. Sofort als Pelle heute Mittag nicht nach Hause kam.“

„Aber wo ...“ UT kam gar nicht dazwischen.

„Ich hab ihn heute Morgen vor der Schule zur Oma geschickt, wisst ihr, meine Ur-Großmutter, die im Siebenwald wohnt und all dies Kräuterzeug züchtet, weil Pelle doch was für den Unterricht mitbringen sollte. Hoffentlich hat der Bengel nichts angestellt!“

„Und dann ist er ...“

„Ja, ganz früh ist er los, um fünf, oder kurz nach, mit seiner roten Kappe und dem Korb voll Kuchen und Wein. Und ich sagte noch, lass dich nicht ansprechen, von keinem Wolf und von niemandem sonst, aber er ist ja so leichtsinnig. Sieht er ein Blümchen hier und ein Kräutlein dort, schon rennt er hin. Das hat er ja geerbt von seiner Ur-Ur-Großmutter, die ist ja ganz genauso. Und dann wollte er in die Schule und ...“

„Stopp!“, sagte Willi.

Pelles Mutter war so überrascht, als hätte sie nicht damit gerechnet, dass Willi sprechen konnte.

„Er ist also bei seiner Ur-Ur-Oma gewesen?“

Pelles Mutter schaute immer noch irritiert an dem langen Gestell hoch.

„N...nein, eben nicht.“

„Was heißt: eben nicht?“ Willi sollte vielleicht später mal Kommissar werden. Falls die nicht auch durch Roboter ersetzt wurden, wie mittlerweile nahezu sämtliche Berufe. Es war wie eine Krankheit, die sich ausbreitete. Aber wer steckte dahinter? Wer baute die Dinger, wer erfand die überhaupt? Und vor allem: warum? Wer hatte ein Interesse daran, Menschen über-



flüssig zu machen? Von den Zwergen ganz zu schweigen.

UT schaute Pelles Mutter an, die erstaunlicherweise und vielleicht das erste Mal in ihrem Leben ins Stottern geraten war.

„Meine ... also Oma Hahnenfuß ... hat mir sofort auf meine E-Mail geantwortet. Der Schlingel war gar nicht bei ihr. Und ich wollte ihm schon einen Empfang bereiten, den er nie vergessen würde. Aber jetzt ...“

„... ist er weg.“ Willi würde sowieso nur einen trampeligen Kommissar abgeben.

UT legte die Hand auf die Schulter der schluchzenden Frau.

„Noch brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Es ist ja noch nicht Abend. Pelle kommt bestimmt bald nach Hause. Und wir“, sie schaute Willi warnend an: *Sag jetzt bloß nichts Falsches!*, „wir kümmern uns jetzt darum.“

UT's Blick hatte gewirkt. Willi schwieg.

Erst als sie schon fast hundert Meter tief im Wald waren, brummte Willi: „Wieso?“

„Wieso wieso?“

„Das ist Sache der Polizei.“

„Willi!“

„Ich weiß, ich weiß.“

„Du willst doch nicht etwa, dass diese Elektro-Sheriffs Pelle schnappen, was auch immer er ausgefressen hat.“

„Vielleicht hat er sich ja einen schönen Tag mit Kuchen und Wein gemacht und ist irgendwo eingeschlafen.“

„Eben!“

„Dieser Schlingel.“ Jetzt hörte sich Willi bald wie Pelles Mutter an.

UT grinste. Irgendwo da oben pochte ein gutes Herz, das wusste sie.

„Und wo fangen wir an?“

UT überlegte. „Bei der Kräuteroma hat's keinen Zweck. Wenn Pelle inzwischen bei ihr aufgetaucht wäre, hätte sie sich gemeldet.“

„Also?“

„Also ...“ UT rieb sich mit dem Zeigefinger den Nasenrücken. „Mal angenommen, Pelle hätte *keinen* Mist gebaut.“

„Na gut“, knurrte Willi ohne große Überzeugung. „Mal angenommen.“

„Dann hätte er vielleicht die Kräuter irgendwo gepflückt. Für Fräulein Hopfenstengel.“

„Die ja gar nicht mehr Kräuterkunde unterrichtet.“

„Was Pelle aber nicht wissen konnte.“

„Sondern Schnee schiebt.“

„Lenk nicht vom Thema ab.“

„Die Ärmste.“

„Willi!“

„Warum holt er die Kräuter nicht von seiner Oma?“

Da hatte Willi verflixt recht. UT nahm den anderen Zeigefinger. „Vielleicht ...“

„Vielleicht hat er also doch Mist gebaut.“

„Oder er wollte selbst mal Kräuter pflücken.“

„Du glaubst wohl an das Gute im Zwerg.“

„Und wo wachsen Kräuter in rauen Mengen?“

„Im Salbeital, Südhang“, kam es wie aus der Pistole geschossen. Da hatte Willi mal bei Fräulein Hopfenstengel aufgepasst.

„Hin?“

„Hin!“

Sie erreichten den Waldrand keuchend und schwitzend. Die Temperaturen konnte man wirklich nicht winterlich nennen. Vor ihnen fiel eine Wiese steil hinab ins Tal. Doch das Bild, dass sich ihnen bot, hatte zwei Schönheitsfehler. Der eine war

(und da hätten sie selbst drauf kommen können), dass um diese Jahreszeit nun wirklich kein Kraut zu blühen bereit war. Und der zweite erhob sich neben dem Salbeibach in der Talsohle: Ein riesiger, grauer Betonklotz. Umzäunt von mehrfachen Stacheldrahtrollen. Aus jeder der vier Ecken ragte drohend ein Wachturm mit Kabinen am oberen Ende, die sich unablässig drehten. Aus dem Dach des Klotzes sprossen gewaltige Antennen und Satellitenschüsseln.

Willi schüttelte den Kopf. „Hab ich mir gedacht“, knurrte er, „um diese Jahreszeit Kräuter sammeln. Kannste vergessen!“

UT schluckte eine passende Antwort hinunter. Sie startete auf den Klotz, aus dessen Mitte eine dünne, senkrechte Rauchsäule in den Winterhimmel stieg.

„Stimmt“, flüsterte sie. „Aber Pelle war trotzdem hier.“

„Quatsch“, brummte Willi. „Woher willst du das ...“

Da hatte er auch den roten Fleck auf der Wiese entdeckt. Eindeutig Pelles Kappe. Als sie näher kamen, gab es keinen Zweifel mehr. Und hinter einem buschigen Ginster fanden sie einen Weidenkorb mit Kuchen und einer Weinflasche.

„Scheiße“, sagte Willi.

„Pelle!“, rief UT.

Ihrer Stimme antwortete ein schwaches Echo aus den Bäumen. Das Echo auf Willis Schrei war mehr als doppelt so laut. Und war garantiert bis unten ins Tal zu hören. UT bemerkte die Veränderung zuerst. Die Kabinen auf den Wachtürmen hatten sich zu ihnen gedreht. Und noch etwas geschah.

Zing!

Wie aus dem Erdboden gewachsen stand er da. An der Hangseite des Stacheldrahtzauns. Es war keine Täuschung: Der Lehrer! Und plötzlich dröhnte eine allzu bekannte, überaus freundliche Stimme aus den Türmen.

„Nummer sieben. UT. Verlasst das Tal. Zu eurer eigenen Sicherheit. Sofort!“

Das klang eindeutig nach einem Befehl. Das Lehrerding zeigte mit beiden Armen den Hang hinauf. Sonnenklar, wer gemeint war. Im Vorbeirennen schnappte sich UT Pelles Kappe. Den Korb mit Kuchen und Wein ließen sie zurück. Vielleicht konnten sie ihn später holen.

Sie rannten, als säße ihnen der Lehrer im Genick. Erst als sie den Wald durchquert hatten, hielten sie schwer atmend an. Willi lehnte an einem Baum und UT ließ sich erschöpft ins Gras fallen.

„Scheiße!“

Da konnte UT nicht widersprechen.

„Was geht da vor?“

UT schaute verzweifelt an dem langen Zwerg empor. Ein Windstoß hob die Äste des Baumes, an dem er lehnte. Es sah aus, als zucke er mit den Schultern. Genau wie Willi.

## Dienstag

„Oh, Willi!“ UT trommelte mit beiden Fäusten gegen die niedrige Haustür. „Wach schon auf!“

Rumms!

Irgendetwas schepperte. Vermutlich hatte das Häuschen jetzt gar keine heile Lampe mehr. Zumindest hörte sich Willi ganz danach an.

„*Brakedde pfrieml o knorkde Murpftsch!*“

UT verdrehte die Augen. Aber Zuspätkommen brachte nur Ärger und doppelte Hausaufgaben. Schon immer, doch besonders bei dem Neuen.

*Rumms!* Der übliche Guten-Morgen-Gruß des Türbalkens.

„Hast du schon mal daran gedacht, in ein größeres Haus zu ziehen?“ UT musste wie üblich Willis Mütze zurechtrücken. Die 7 nach vorn.

„Das ist *mein* Haus und da bleibe ich.“

Willi hatte wie immer schlecht geschlafen. Und Schnupfen hatte er obendrein. UT fischte ein riesiges rotweiß-kariertes Taschentuch aus seinem Rucksack.

„Nur weil wir gestern im Wald waren.“

Gaaanz schlecht geschlafen! Aber UT war nicht bereit, darauf Rücksicht zu nehmen.

„Wir müssen diesen Kerl zur Rede stellen“, sagte sie und wartete, bis Willi mit der Plakatwand fertig war. Über Nacht war dort eine neue Werbung geklebt worden. Ein Schubkarrenzwerg. *Kauft zwei, dann kriegt ihr drei!*, stand darunter. Noch ein Fußtritt, dann ließ sich Willi weiterziehen. Doch plötzlich blieb UT stehen und drehte sich nochmal um.

„Findest du nicht auch, dass der verdammte Ähnlichkeit hat mit ...“

Es stimmte ja einfach nicht, dass alle Zwerge gleich aussahen. Man musste sie nur näher kennenlernen Und der auf dem Plakat ... hatte er nicht ebensolche Grübchen in den Wangen? Genau wie Pelle? Und die Augen erst! Kein zweiter Zwerg hatte so einen verträumten Blick. UT war sich auf einmal so sicher!

„Wir müssen uns beeilen“, knurrte Willi, als wäre es jetzt UT's Schuld, dass sie so spät dran waren. Den ganzen Weg bis zur Schule hatte UT das Gefühl, Pelles Augen im Rücken zu spüren.

Dasselbe Bild wie gestern. Wie eine Statue hatte sich der Lehrer neben der Eingangstür aufgebaut. Mit fließenden Bewegungen und einem gefrorenen Lächeln winkte er die Schüler ins Gebäude. Herbert mit der Knollennase ging vor, Willi und UT folgten, und ... der Schrei ließ drei Köpfe und ein Roboterelement herumfahren. Zilli kam quer über den Schulhof auf sie zugerannt.

„Ist er hier?“, stieß sie keuchend hervor.

Willi fing sie, als Zilli die Stufen hinauf fiel.

„Wer denn?“, fragte er vorsichtig, obwohl er bereits eine böse Ahnung hatte.

„Liebe Nummer Fünf“, mischte sich der Lehrer ein.

„Weg, du!“, schrie Zilli. „Du weißt genau, wen ich meine!“

Dass ein Roboter erstaunt, ja beinahe unschuldig gucken konnte, überraschte UT doch. Aber für solche Feinheiten war jetzt nicht die Zeit.

„Wo ist Tschill?“, fauchte Zilli ihn an.

„Würdet ihr euch bitte im Klassenzimmer versammeln?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, glitt er voran.

„Ich denke“, sagte er, als schließlich die verbliebenen vier Schüler vor ihm saßen, „ich denke, er hat sich bei den anderen

angesteckt.“

Willi, der gerade sein kariertes Taschentuch zur Nase führte, hielt mitten in der Bewegung inne. „Angesteckt?“, schniefte er.

„Hast du dich erkältet?“

Verdammt, dachte UT, das klang beinahe mitfühlend.

„Glaubst du, wir hätten so was nicht?“ Der Lehrer lächelte UT freundlich an. „Gefühle?“

Am liebsten hätte UT *Nein!* geschrien. Aber sie wusste plötzlich nicht mehr, was sie glauben sollte.

„Bevor ich die Hausaufgaben kontrolliere, habe ich noch eine Überraschung für euch“, schnurrte der Lehrer übergangslos. Er bückte sich und zog etwas hinter dem Pult hervor. Schlagartig war es mucksmäuschenstill im Klassenzimmer. Es war ein Zwerg, ein Plüschzweig. Es war ... Pelle!

„Damit ihr eure Mitschüler nicht so sehr vermisst“, säuselte es weiter aus dem Schlitz in dem Element, das oben auf dem Ding angebracht war und wie ein Kopf aussehen sollte. Mit dem merkwürdigen Antennen-W darauf. Eine kaum sichtbare Handbewegung, und der Plüsch-Pelle flog auf die Fensterbank. Und landete, als hätte jemand ihn sorgfältig dort hingestellt. Ein weiterer Handgriff und Billi saß neben Pelle. Unverkennbar. Dann folgte Lilli und zum Schluss ... Zilli brach in lautes Schluchzen aus.

„Was haben Sie mit Tschill gemacht?“

Selbst die Augenbrauen konnte das Ding hochziehen.

„Ich?“

„Ja, Sie!“ Zilli war außer sich. „Sie haben Tschill zu sich bestellt. Gestern, nach der Schule!“

So schnell hatte UT die Veränderung gar nicht verfolgen können. Mit einem Schlag war die Miene des Lehrers ernst geworden.

„Nummer Fünf.“ Die Stimme war weiterhin warm und einschmeichelnd. „Ich möchte dich unter vier Augen sprechen“,

sagte er. „Nach dem Unterricht.“

„Nein“, hauchte Zilli. „Niemals!“

Es war so still in der Klasse geworden, dass sie sogar das Schaben hören konnten, das der Schneeschieber von Fräulein Hopfenstengel auf der Rückseite des Schulgebäudes machte.

„Nur ganz kurz“, sagte der Lehrer freundlich. Langsam nickte Zilli.

„So!“, rief er aus, laut und voller Energie. „Was steht denn heute auf dem Plan? Achja. UT, kommst du wieder nach vorn?“

Warum immer ich?, dachte UT. Der Lehrobster nickte.

„Weil du schon Übung darin hast.“ Schwang da sogar Ironie in seiner Stimme mit?

„Nein“, sagte er, „ich meine das nicht ironisch. Ich glaube allerdings, dass die Zwerge nicht den Mut aufbringen würden, mich zu berühren. Oder, Nummer Sieben?“

Er zwinkerte Willi zu. Nein, er hatte gezwinkert, um das Bild auf dem Monitor zu wechseln. *LOW* stand jetzt dort.

„Drück schon!“

Seine Stimme war trotz des Befehls freundlich geblieben. UT näherte sich ihm. Mit einer schnellen Bewegung berührte sie den mittleren Knopf auf der Vorderseite des Lehrkörpers. Der hatte die Form eines L. Augenblicklich trat dieselbe Veränderung wie am Vortag ein. Der Lehrer wurde starr, sein Lachen schepperte merkwürdig metallisch, und die Schublade schob sich heraus. Sie blinkte in rasendem Tempo und projizierte ein deckenhohes L an die Rückwand der Klasse.

„Low!“, schrie der Lehrer. „Looooooooow!“ Dann presste er die Schublade in seinen Bauch zurück.

Die unerwartete Stille dröhnte in ihren Ohren. Erst allmählich gewöhnten sich die Augen der Zwerge wieder an das Tageslicht. Als wäre vorher die Sonne von den Fensterscheiben abgeprallt.



„Low“, sagte der Lehrer jetzt in seinem gewohnten Singang. „Das ist Englisch. Wer weiß, was das bedeutet?“

Herbert mit der Knollennase hob zitternd die Hand. Er hatte ja Trolle in der langen Reihe seiner Vorfahren. Die waren aus Norwegen über den Seeweg nach Schottland gelangt und dann mit den Römern ans Festland gekommen, und da hatten sie die Germanen plattgeklopft. Oder so. Jedenfalls schrieb Herbert, seit er das wusste, regelmäßig Briefe an seine angeblichen Verwandten im Schottischen Hochland. Tja, und von denen wusste er, dass *Low* das Gegenteil war von *hoch*. Also ...

„Tief“, sagte Herbert.

Der Lehrer nickte. „Sehr tief sogar.“ Er grinste. „Ganz tief. Oder besser: ganz wenig. Das soll all denen eine Lehre sein, die gestern glaubten, bei mir gäbe es FUN. Spaß.“ Er blickte von einem zum andern. „UT, setzt dich!“

UT gehorchte wie automatisch.

„Im Gegenteil.“ Er zwinkerte wieder mit den Augen. Auf dem Bildschirm erschienen Zahlen und Formeln. Jetzt war Mathe an der Reihe.

„Bei mir gibt's Low Fun. Wenig Spaß. Sagen wir lieber: Gar keinen!“ Eine sparsame Handbewegung nach hinten genügte ihm. „Abschreiben!“

Und in das allgemeine Erschrecken lächelte er: „Hundert Mal.“

„Nein“, sagte Willi und blieb abrupt stehen. „Nein, nein, nein!“

„Genau.“ UT war ganz seiner Meinung. „Das stinkt zum Himmel. Mindestens.“

Sie standen wieder vor der Plakatwand, hinter der die graue Rauchsäule kerzengrade den Himmel zu erreichen versuchte, vorher aber in kleine Flocken zerfiel und sich auflöste.

Von der Werbefläche schaute Pelle herab. Pelle, wer sonst. Andererseits: Wie konnte das sein? Und Pelle hätte nie eine

Schubkarre angerührt.

Kauft zwei, dann kriegt ihr drei!

Gab es einen dümmern Werbespruch? *GIERSCH-LUND* prangte darunter. Und *PARADIES* der Name des Kaufhauses. Wo man *Pelle* kaufen konnte. Oder drei zum Preis von zweien.

Willi und UT sahen sich an. Sie wussten, dass sie beide den gleichen Gedanken hatten. Vielleicht war das ja eine Spur!

Zehn Minuten später standen sie vor dem Laden. Ein riesiges Gebäude, eine ehemalige Kathedrale. Den zwei Türmen hatte man Zwergenmützen übergestülpt und zwischen ihnen spannte sich ein blinkender Schriftzug.

P A R A D I E S

Lichterketten hingen von den Erkern herab und aus versteckten Lautsprechen sangen Kinderchöre.

Hänschen klein ging allein

in das Paradies hinein,

Zipfelmütze steht ihm gut,

er kauft sich den Hut.

Dazu Troll und Zwergelein,

wo mag das Schneewittchen sein?

Findet er's dann bringt er dies

heim ins Paradies!

Von überall zogen und schoben quengelnde Kinder ihre Eltern, Großeltern und Ur-Ur-Ur-Verwandtschaften durch das Portal, angefeuert von ferngesteuerten Weihnachtsmännern, die unablässig Werbesprüche abspulsten. Wovon *Kauft zwei, dann kriegt ihr drei!* noch der harmloseste war. Selbst die Weihnachtsmänner waren nicht echt! Die weißbärtigen Kerle verteilten Mützen an die Kinder und raunten dabei: „Hast du einen, willst du alle! Sieben auf einen Streich!“

UT und Willi wurden von den Kindermassen und den erziehungs- und zahlungspflichtigen Erwachsenen durch die Gänge

geschoben.

„Der kann sogar sprechen“, kreischte ein Steppke direkt vor ihnen und hielt einen *Pelle*-Zwerg in die Luft. UT war es, als hätte *Pelle* ihr direkt in die Augen geblickt. Flehend. Dabei schnarrte er: „Kauft mir eine Freundin. Ich bin so allein!“

UT war kurz davor, *Pelle* dem Balg aus der Hand zu reißen. Willi hielt sie gerade noch zurück. Fassungslos mussten sie mit ansehen, wie der Knirps *Pelle* in den Einkaufswagen warf, zu Schubkarre, Spaten und Hacke. Dann grapschte er sich aus einem anderen Regal einen Rauschebart, eine Brille und eine Knollennase, und verteilte das Sortiment in seinem Gesicht. Die passende Mütze hatte er schon von einem der Weihnachtsmänner bekommen. Er drehte sich im Kreis, als wolle er von allen bewundert werden. Dabei sah er Willi. Sein kreischendes Lachen übertönte selbst die Werbemusik.

„Iiieh, ist der hässlich! Guck mal, die gammelige Mütze!“

Er meinte Willi. Sein Zeigefinger war da sehr deutlich.

Jetzt war es UT, die Willi bändigen musste. Sonst wäre der Rotzbengel wahrscheinlich irgendwo ganz oben in den Regalen gelandet. Zwischen nickenden Trollen und winkenden Bergwichten. Aber ganz bestimmt nicht sanft! UT zog Willi in eine Lücke zwischen den Regalen. Einen Augenblick raus aus dem Strom, der sich wie ein Bandwurm durch die Gänge schob, immer Richtung Kasse.

„Willi, was können wir tun?“

Willi schnaubte vor Wut. „Wenn der mir zwischen die Finger kommt!“

„Glaubst du, sie sind hier? Billi, Lilli, Pelle und Tschill.“

„Was weiß ich.“ Willi zog ein neues rotweiß-kariertes Taschentuch aus dem Ärmel und schneuzte sich dröhnend die Nase. UT spürte, dass Willi zitterte. Vor Wut.

„Raus hier.“

„Ja.“

Sie drängelten in die Schlange zurück und ließen sich weiterschieben, an deckenhohen überfüllten Regalen vorbei. An all den wackelnden, grinsenden und quäkenden Plüschmonstern. Willi war sich sogar sicher, dass einige „Habt ihr das Schneewittchen gesehen?“ krächten. Welch ein Schwachsinn!

Plötzlich duckte sich UT und kroch hinter Willis Rücken. „Mist, verdammter“, hörte der Lange.

„Was ...“

„Sei still und frag nicht.“ UT hoffte, dass es nur Willi hörte. „Die darf mich nicht sehen!“

Willi wusste beim besten Willen nicht, warum man sich vor der aufgetakelten Schreckschraube verstecken musste, die auf dem ehemaligen Altar der Kathedrale saß, und leicht schwachsinnig mit angewinkelttem Unterarm die Kundschaft grüßte. Willi winkte zurück.

„Versuch mal, nicht aufzufallen“, wisperte es hinter Willis Rücken.

„Du bist vielleicht komisch“, knurrte Willi.

Endlich waren sie weit genug von der Winke-Oma entfernt, dass sich UT wieder hervortraute.

„Jetzt erzähl.“

„Ach, Willi, das ist eine ... ähm ... entfernte Tante, weißt du, ich wollte nicht ... naja.“ Sonst stotterte UT doch nicht so herum. „Die ist blöd, weißt du?“

Willi zuckte mit den Achseln. Das sah er selbst. Aber wenn UT nichts erzählen wollte, sollte sie es halt lassen. War ja schließlich *ihre* Tante.

An der Kasse gab es dann noch misstrauische Blicke. UT und Willi waren vermutlich die Einzigen, die diesen Laden jemals ohne Einkäufe verlassen hatten. Und endlich, endlich waren sie wieder draußen. Willi fauchte einen der Weihnachtsmänner so

liebenswert an, dass der schleunigst das Weite suchte.

„Und jetzt?“ UT schaute an der Kathedrale empor.

„Und jetzt kaufen wir Zwerge!“, krächte eine Mädchenstimme hinter ihr.

UT und Willi drehten sich erschrocken einmal im Kreis. Nein, sie hatten sich nicht verkehrt. Gretel. Freudestrahlend. Und wo Gretel war, da war auch ...

„Hänsel! Komm mal her. Guck mal wer hier iii-hist!“

„Willi!“, krakeelte eine nicht weniger schrebbelige Stimme von der anderen Seite. Na super, genau das, was Willi im Moment brauchte.

„Da lang“, brummte Willi und zeigte auf den Eingang des Kaufhauses.

„Klar, Mann.“ Hänsel probierte einen auf cool. „Kommt ihr mit?“

„Wir hatten schon das Vergnügen.“ UT konnte auch schnip-pisch. „Komm Willi.“

„Wir kaufen gaaanz viel Zwerge, und auch einen für die Hexe, hahaha.“

Gretel war schon immer etwas ... speziell gewesen. „Wenn wir morgen mit Papa und Mama in den Siebenwald gehen.“

„In den Siebenwald?“ UT erschrak selbst über ihre Stimme. „Bleibt da lieber weg.“

„UT glaubt an Hexen! UT glaubt an Hexen!“

Hänsel nahm seine Schwester bei der Hand und tanzte um UT und Willi herum.

„Quatsch!“

So was von nervig, die beiden. Aber warnen musste man sie doch.

„Kommt der Fabrik nicht zu nahe“, sagte UT mit Nachdruck und zog Willi fort.

„Ihr glaubt doch jedes Märchen“, hörten sie noch, dann waren sie mit ein paar langen und vielen kurzen Schritten weit ge-

nug entfernt. Hänsel und Gretel verschwanden im Kaufhaus. Hoffentlich verirrten sie sich nicht. Andererseits ...

An Pelles Plakat blieben sie keuchend stehen.

„Weißt du, was ich glaube?“, sagte UT, nachdem sie eine Weile ratlos die Rauchsäule beobachtet hatten.

„Doch nicht an Hexen.“

„Willi!“ Jetzt fing der auch noch damit an.

„Schon gut“, brummte der Lange. „Also, an was glaubst du?“

„Vielleicht ist das gar keine schlechte Idee.“

„Bestimmt nicht.“ Willi war verschnupft, was nicht gut für seine Laune war. „Was denn?“

„In den Wald zu gehen.“

„Toll.“

„Zu Pelles Großmutter.“ UT ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Ur-Ur-Großmutter.“

„Besserwisser!“

„Nörgelprimel.“

„Wann?“

„Jetzt.“

„Na, dann los!“

Und so gingen sie in den Siebenwald. Zu Pimpinella Hahnenfuß. Pelles Ur-Ur-Großmutter.

Pimpinella Hahnenfuß hatte gebacken. Das rochen sie schon von Weitem. Zwischen Tannenzweigen und ein paar winterlich kahlen Buchen hing ein Duft nach Pfefferkuchen und Bratäpfeln. Da konnte man glatt vergessen, dass es so etwas wie das *PARADIES* gab. Was war so ein Kaufhaus schon gegen eine windschiefe Hütte mitten im Wald, mit Lebkuchenherzen auf dem Dach, die Pimpinella Hahnenfuß dort zum Abkühlen aus-

gebreitet hatte. Kein Problem für den langen Willi. *Mmh*, und die schmeckten vielleicht gut! Und dann mussten sie natürlich *Der Wind, der Wind, das himmlische Kind* antworten, nachdem die knorzige Stimme aus dem Inneren der Hütte ihren Spruch aufgesagt hatte: *Knusper knusper knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?* Auch wenn Willis Aussprache recht undeutlich war. Begleitet von einem Lebkuchenkrümelregen.

„Hallo, Frau Hahnenfuß“, rief UT. „Wie geht's denn so?“

Erstmal eine höfliche Frage stellen. Das war immer besser, als gleich mit der Tür ins Haus zu fallen.

„Tu nicht so, als würde dich das interessieren!“ Um die Hausecke bog sich ein langer dürrer Finger und drohte ihnen.

Das fängt ja super an, dachte UT.

Jetzt kam etwas um die Ecke gewackelt, das eher an einen bemoosten Baumstumpf erinnerte, als an eine Großmutter. Oder Ur-Ur-Großmutter.

„Schmeckt's?“

„Ausgezeichnet“, schmatzte Willi und streckte seinen Arm nach einem weiteren Lebkuchen aus.

„Finger weg!“, schimpfte die Alte. „Die sind für meinen Ur-Ur-Enkel.“

„Oh“, machte Willi.

„Na gut“, kam es jetzt etwas versöhnlicher, „einen noch. Du auch?“

UT schüttelte den Kopf. „Danke, Frau Hahnenfuß.“ Sie wollte nicht unnötig Zeit verlieren. „Wegen dem sind wir eigentlich gekommen.“

Willi nieste kräftig und Pimpinella Hahnenfuß beobachtete ihn scharf, während sie an UT's Adresse murmelte: „Mädchen, drück dich klarer aus. Wegen wem?“

„Na, wegen Pelle.“

„Ha!“ Pimpinella fuhr herum. „Dieser ungezogene Bengel!“

„Aber Frau Hahnenfuß ...“

„Wehe, dein langer Freund nimmt noch einen!“

UT trat Willi auf den Zwergenfuß.

„Haaaptschie!“

„Und er soll nicht mein ganzes Dach berieseln. Wo ist der Bengel?“

„Pelle?“

„Wer denn sonst?“

UT war etwas verwirrt. Die zerknitterte Frau war noch sprunghafter als Willi.

„Nicht, dass er auch in der Fabrik ist!“

„In der Fabrik?“

„Hörst du schlecht, Mädchen?“

„Ähm ...“

„Oder sollt *ihr* mir jetzt Kuchen und Wein bringen?“

„N...nein.“

„Kuchen! So ein gequirelter Quatsch! Backen kann ich selbst. Und zwar viel besser! Kennt ihr nicht meine Internet-Seite? *Backen mit Pimpinella?* Also: Ist er in der Fabrik, oder nicht?“

„Sie kennen die Fabrik?“

„Schnickschnack. Plüschzwerge. Interessieren mich seit zweihundert Jahren nicht mehr!“

„Danach sehen Sie noch gar nicht aus.“

Ach Willi, dachte UT, netter Versuch für ein Kompliment, aber ...

„Oh, danke. So ein höflicher junger Mann. Daran könntest du dir ein Beispiel nehmen!“

UT war mittlerweile verzweifelt. Wie sollte sie nur aus der Kräuteroma was Vernünftiges herausbekommen?

„Dieses komische Ding, das so tut wie ein Mensch, aber ganz schlecht, hat zwei Zwerge in die Fabrik gebracht. Geschoben und gezogen hat es sie. Gestern.“

UT schnappte nach Luft. „Das haben Sie gesehen?“

„Mädchen!“ Die Alte hob drohend ihren knochigen Zeige-



finger. „Ich brate dich zum Abendessen, wenn du mir weiter dazwischen quatschst!“

„Neinnein.“

„Und wenn ihr meinen Ur-Ur-Enkel trifft, sagt ihm, er kann seinen Kuchen behalten. Nur den Wein ...“

„Von dem am besten gleich zwei Flaschen.“ Willi wieder.

Pimpinella sah ihn mit einem Leuchten in den Augen an.

„So ein verständiger junger Mann!“

UT staunte. Willi konnte scheinbar sagen, was er wollte. Die Alte würde ihn wahrscheinlich sogar heiraten, wenn sie zweihundert Jahre jünger wäre. Oder Willi etwas älter.

„Möchtest du vielleicht bei mir ... hier im Siebenwald ist es sehr schön.“

UT glaubte, sich verhört zu haben. „Komm, Willi!“

„Lässt du den Burschen wohl in Ruhe!“, fauchte Pimpinella Hahnenfuß. UT wich einen Schritt zurück. Mit honigsüßer Stimme fuhr die alte Krähe fort: „Willi, ach, das klingt wie Musik. Hier, nimm das, mein Lieber.“

Und sie drückte Willi ein Beutelchen in die Hand. Wo immer sie das in dem Moment hergezaubert hatte.

„Das befreit“, flötete sie.

UT war es endgültig leid. Sie zerrte an Willis Jacke. Wenn hier wer befreit werden musste, dann war das der Lange aus Pimpinellas Klauen!

„Jetzt komm endlich!“

„Ja, ist ja gut.“

Willi stolperte hinter ihr her. Bis die Hütte der Alten wirklich nicht mehr durch die Baumstämme und Nadelzweige zu sehen war, drehte sich Willi alle paar Meter um und winkte. *Grüßt meine Ur-Nichte Rosmarin Hopfenstengel*, wehte es durch den Wald, gefolgt von einem kreischenden Lachen, das ein schauriges Echo warf.

Mist, dachte UT, und ich war fest davon überzeugt, dass es

keine Hexen gibt!

„Willi!“

„Jajaja.“

„Wir müssen jetzt zur Fabrik, verflixt noch mal!“

Willi knallte mit der Stirn gegen einen Ast.

„Da drinnen ist nicht nur Pelle, sondern auch Tschill. Und wahrscheinlich auch Billi und Lilli. Wir müssen rauskriegen, was da vorgeht!“

Unter den tiefhängenden Zweigen der Waldrandtannen legten sie sich auf die Lauer. Der Nadelteppich piekste. Sie robbten so weit vor, dass sie das Salbeital von den Ausläufern der Siebenberge bis zu den ersten Häusern der kleinen Stadt überblicken konnten. Vor ihnen fiel die Kräuterwiese steil hinab bis zu dem silbernen Band des Salbeibachs in der Talsohle. Und bis an den Stacheldrahtverhau, der den grauen Klotz umgab. Diesmal waren sie vorsichtiger. Die Kabinen auf den Wachtürmen drehten sich gleichmäßig weiter, die Fernrohre, die aus ihren Fenstern ragten, hatten sie nicht erfasst. Noch nicht.

UT nahm Willi zur Sicherheit die leuchtend rote Zipfelmütze ab, als sie sich bis zu den Spitzen der letzten Zweige vorwagten. Von hier war auch der Ginsterbusch zu sehen, hinter dem Pelles Weidenkorb mit dem Kuchen und Wein für Pimpinella Hahnenfuß gelegen hatte. Jemand hatte ihn fort geschafft. Jemand?

Da war er wieder. Der Lehrer, oder wie das Ding auch immer genannt werden konnte.

Zing!

Er stand wie aus der Erde geschossen in der Mitte des Zaunes, UT und Willi direkt gegenüber. Misstrauisch ließ er seine Antennen in alle Richtungen kreisen. Dabei drehte sich sein Kopf einmal komplett um die eigene Achse. UT schauderte.

Zing!

Der Roboter stand an der linken Seite der Fabrik. Dieselbe Kopfdrehung.

Zing!

Jetzt befand er sich wohl auf der Rückseite des grauen Klotzes.

Willi traute sich ein wenig unter den Zweigen hervor. UT hielt ihn zurück, als sie die Bewegung der Turmkapseln sah. Sie hielten den Atem an. Zehn Sekunden. Länger. Die Kapseln drehten sich weiter. Sie waren nicht entdeckt worden. Wahrscheinlich.

Der Lehrer war jetzt rechts vor dem Haupteingang des Gebäudes aufgetaucht. Anscheinend machte er hier so eine Art Kontrolleur. Nachmittags, wenn er nicht in der Schule unterrichtete. Falls man das Unterricht nennen konnte.

Wie ein Wachhund, dachte UT.

Der rechte Arm des Roboters richtete sich auf das riesige Hallentor. Augenblicklich glitten die Türflügel zur Seite und verschwanden rechts und links in den Wänden. Eine weitere Armbewegung des Lehrers, und aus dem düsteren Inneren des Kastens rollten vier Lastwagen heraus. Alle mit dem gleichen Schriftzug. *GIERSCHE-LUND*. Und darüber ein Zwergengesicht. Vier verschiedene Zwergengesichter.

Willi stöhnte auf, so lebensecht waren sie getroffen. Billi und Lilli, Pelle und auf dem letzten Anhänger eindeutig Tschill. Es gab gar keinen Zweifel. Dazu jeweils ein Werbespruch.

Zwei Zwerge sind besser als einer!

Sei so frei, kauf dir drei!

Glückliche Zwerge, glückliche Welt!

Hast du einen, willst du alle!

„Verdammt!“

Willi war sehr laut geworden. UT beobachtete mit Sorge die Wachtürme.

„Die sind da drin. Alle vier!“

„Pscht!“, machte UT.

„Du glaubst doch nicht, dass die mich von dahinten entdecken...“

Willis Blick folgte UT's Zeigefinger. Zwei der Kabinen hatten sich eindeutig zu ihnen gedreht. Plötzlich ertönte die sanfte, freundliche Stimme des Lehrers.

„Lieber Nummer Sieben. Ich lade dich herzlich zu einer Firmenbesichtigung ein. Es ist hier sehr schön, nicht wahr, Nummer Fünf?“

Ein hässliches Knacken ertönte im Lautsprecher, dann war er stumm. Trotzdem hatten sie es hören können. Einen verzweifelten Schrei. „Du mieses Schwei...“ *Knack*.

UT und Willi waren wie erstarrt. Bloß weg hier! Sie rannten. Zurück in den schützenden Wald. Erst als wirklich kein Wachstum aus dem schrecklichen Salbeital die Tannen durchdringen konnte, blieben sie stehen. Und sahen sich an.

„Du hast das doch auch gehört?“, flüsterte Willi, obwohl er hier im Wald hätte schreien können. UT nickte stumm. Jetzt auch noch Zilli! Wie war das Monster an sie heran gekommen? Zilli war doch gewarnt gewesen. Fragen, auf die es keine Antworten gab. Im Moment jedenfalls nicht.

„Was soll das alles? Was machen die mit ihnen?“

Noch mehr Fragen, noch weniger Antworten.

„Wo wohnt Herbert?“

Wenigstens das wusste Willi.

Herbert lachte nur.

„Ihr glaubt doch nicht, dass der mich in die Fabrik kriegt. Ihr wisst, dass mächtige Trolle in der langen und ruhmreichen Liste meiner Vorfahren ...“ Und so weiter.

Jaja, Willi und UT kannten die Geschichten auswendig. Alle Geschichten. Wie Herbert zu seinen ausgeprägten Armmuskeln

gekommen war, und zu seiner ausgeprägten Knollennase. Aber auch zu seiner unerschütterlichen Gutgläubigkeit, oder wie sollte man das bezeichnen, wenn einer sich jeden Käse aufschwätzen ließ? Sogar ein Abonnement von *Zwerg im Glück*, dem Fachblatt für den vorbildlichen Vorgarten.

„Echt super Witze drin!“, schwärmte Herbert und reichte Willi die aktuelle Ausgabe. UT packte seinen Arm und schüttelte den Halbtroll. Oder Dreisiebtel-Troll. Was auch immer.

„Herbert, begreifst du denn nicht? Es ist ernst!“

„Doch, doch“, sagte Herbert und blätterte um. „Macht euch mal keine Sorgen.“

In der folgenden Nacht schliefen weder Willi noch UT gut.

Willi, weil er das Gefühl hatte, sein Bett sei schon wieder geschrumpft. Aber wenn das stimmte, dann musste der Zollstock mitgeschrumpft sein. Willi kratzte sich am Kopf. Wie war das möglich?

Dann stellte er eine Truhe ans Ende des Bettes und legte seine Füße darauf. Vielleicht hatte UT recht und er sollte umziehen. In ein Haus, das nicht ständig schrumpfte.

Und UT schlief nicht, weil sie sich Sorgen machte. Große Sorgen. Gerade wegen Herberts letztem Satz.

## Mittwoch

Umso größer war die Erleichterung, als die Knollennase am nächsten Morgen wie gewohnt über Herberts grinsendem Mund saß.

„Na, gut geschlafen?“ Er war nun mal ein Trampel. Immerhin hörte er auf zu grinsen, als er UT's Gesicht sah. „Wohl eher nicht, oder?“

UT schüttelte den Kopf. „Du bist wirklich ein Schnellmerker.“

Dabei blickte sie aber schon an Herbert vorbei zu dem winkenden Lehrer. UT hatte es sich während der schlaflosen Nacht vorgenommen. Sie wollte ihn zur Rede stellen. Heute. Vor der ganzen Klasse.

Erst als sie sich an ihren Platz gesetzt hatte, wurde ihr richtig klar, was noch von der Klasse übrig war. Zwei Mehr-oder-weniger-Zwerge, in der letzten Reihe. Und UT selbst. Erschrocken drehte sie den Kopf zur Fensterbank. Tatsächlich! Jetzt saßen dort fünf dieser widerlichen Plüschdinger. Zilli neben Tschill. Pelle in der Mitte. Dann Billi und Lilli.

„Ihnen geht es gut.“ Die Stimme des Lehrers war sanft wie immer.

„Was?“ UT starrte ihn entsetzt an.

„Ganz prima geht's den süßen Kleinen.“ Der Lehrer war zur Fensterbank geglitten und tätschelte die Plüschköpfe. „Ich habe sie im *Paradies* gekauft“, schnurrte er weiter, ohne dass UT ihre Fragen hatte stellen können. Zum Beispiel, was er denn bei der Fabrik zu suchen habe, und ob Zilli und Tschill und ...

„Ganz genau, mein Mädchen.“ UT wurde von dem Gesäusel fast schlecht. „Eure Freunde sind in der Fabrik. Es geht ihnen gut. Sie arbeiten gern. Das wolltest du doch wissen, nicht

wahr?“

Er kam näher. *Wenn du mich anfasst, kratze ich dir die Leuchtdioden aus der Platine!* Kurz vor UT's Kopf blieb die Hand des Lehrers in der Luft hängen. Er lächelte.

„Sie haben zu essen, zu trinken, sie verdienen Geld. Sie sind nützlich! Was man nicht von jedem behaupten kann.“ Sein Blick schweifte unzweideutig zur letzten Bank. Und kehrte zu UT zurück.

UT spürte, wie sich ihr Brustkorb verkrampfte. Wie etwas ihre Kehle zuschnürte.

„Menschenkinder quengeln. Immer. Warst du schon mal im *Paradies?*“ Er wartete gar keine Antwort ab, sondern fuhr fort: „Kinder in Massen. Schreien, weinen, quietschen.“ Jetzt veränderte sich sogar seine Stimme. Sie verlor ihren wohltönenden Klang, wurde höher, schriller. „Mama, ich will noch mehr. Mamaaaa! Mehr Zwerge! Alle sieben will ich. Los kauf mir noch einen. Mamaaaaa...“ Und plötzlich wurde aus dem Schrei ein dröhnendes Lachen. „...aaahaaahaahaahohoooooh!“

UT spürte, wie sich ihre Fingernägel in den Pultrand krallten. Sie starrte wie gebannt auf das obere Brustelement des Lehrers. Das mit dem Buchstaben O. Es schob sich nach vorn, ohne dass jemand darauf gedrückt hatte. Wahrscheinlich wäre das auch bei den anderen nicht nötig gewesen. UT biss vor Wut die Zähne in die Unterlippe. Das O begann jetzt wie irre zu blinken und füllte den Raum mit bunten kreisenden Flecken.

„Ooooooh!“, schrie der Lehrer. „Ooomniiiipresent!“

Und auf dem Monitor hinter seinem Kopf erschien eine Schrift. *O – OMNIPRESENT*

Zack! Mit einem einzigen Stoß hatte er die Schublade wieder in ihre ursprüngliche Position gebracht. Wie ein Spuk war auch das Lichtspektakel verschwunden. Der Roboter sprach wieder mit seiner normalen Stimme, als hätte die Vorstellung gar nicht stattgefunden. Mit diesem samtweichen Ton.

„Omnipresent.“ Er lächelte dabei.

Herbert und Willi waren so weit es ging an die Rückwand der Klasse gerutscht. UT löste ihre Finger vom Pultrand.

„Wer kann das Wort übersetzen?“ Er beugte sich dicht über UT. „Nun?“

„Allgegenwärtig“, hörte sich UT wispern. Sie konnte schwören, dass sie es nicht gewollt hatte.

„Du bist ein braves Mädchen. Ganz wie Nummer Fünf.“

UT wurde schwindelig. Die Klasse, der Lehrer, der Bildschirm und die fünf Zwerge auf der Fensterbank, alles verwischte zu einem Brei aus Farben und Geräuschen.

„Ja.“ Nur die Stimme des Lehrers war noch klar zu verstehen. „Omnipresent bedeutet, dass ich überall bin. Dass es keine Entfernungen für mich gibt.“

Zing!

Dicht neben Willis Ohr kam die Stimme aus dem Sprechschlitz. „Als du mit deiner kleinen Freundin im Siebenwald warst, gestern ...“ Etwas wie ein leises Lachen gluckste aus seinem Kopfelement. „Haben euch die Lebkuchen geschmeckt? Von der verrückten Hexe?“

Auch das wusste er also.

„Natürlich weiß ich auch das.“

Zing!

Herbert holte hastig Luft, als der Lehrer plötzlich neben ihm stand. „Ich habe eine Spezialaufgabe für dich!“ Sehr leise sagte er das.

Fast so schnell, wie der Lehrer seine Position wechselte, fuhr UT herum. Sie wusste nicht, was er der Knollennase ins Ohr geflüstert hatte. Aber UT befürchtete nichts Gutes.

„Herbert! Hör nicht auf ihn!“

Doch sie sah Herbert nur lächeln. Herbert mit der Knollennase.

„Mach dir keine Sorgen.“



„Wir hätten Herbert bis vor seine Haustür begleiten sollen.“ UT klammerte sich an Willis Arm.

Willi brummte irgendwas, das nach *Keine Sorge* klang. Und „Au!“, als UT's Finger sich noch fester in seine Haut gruben.

Keine Sorge ...

Da saßen sie nun vor Willis Hütte. Die Sonne bescherte ihnen einen weiteren viel zu warmen Dezembertag. Selbst die Gipfel der Siebenberge ragten in diesem Jahr schneefrei in den wolkenlosen Himmel.

„Ein Wetter zum Wandern“, sagte Willi. UT wusste, dass Willis Füße von den Tälern und Felsen der Siebenberge träumten. Wie die Füße aller Zwerge.

„Meinst du, es gibt sie wirklich?“

„Klar“, sagte Willi. „Wen denn?“

„Die sieben Zwerge, du Heinzelmann. Dort droben.“

„Klar.“ Willi kümmerte sich nicht um die Beleidigung. „Und die spielen den ganzen Tag Verstecken. Rate mal mit wem.“

UT seufzte.

„Ach, ach, ach“, brummte der lange Zwerg. „Davon träumten wohl alle Mädchen.“ Er zupfte an UT's linkem Ohrfläppchen. „Wer möchte denn da ein Schneewittchen sein, na?“

UT atmete tief ein. „Oh, Willi“, sagte sie leise, „wenn du wüsstest.“

Willi stöhnte und streckte sich, dass die Knochen krachten.

„Du musst anfangen, dem wirklichen Leben in die Augen zu schauen.“ Worauf wollte er denn jetzt wieder hinaus? „Und nicht den ganzen Quatsch glauben.“ Ach so, darauf. „Schau mal, es gibt keine Hexen und Kobolde, Elfen oder Zwölfen oder wasweißich. Und kein einziges Schneewittchen. Wirklich, das sind alles ...“

„Willi!“

Willi sah UT erstaunt an.

„Erstens: In jedem Märchen steckt ein wahrer Kern.“

Willi verdrehte die Augen. *Komm mir bloß nicht mit solchen Weisheiten*, hieß das.

„Zweitens müssen wir jetzt dem Leben in die Augen schauen und dringend etwas unternehmen.“

Willi zog die Stirn in schwere Denkerfalten. „Dynamit?“

„Wenn gar nichts anderes hilft.“ UT war nicht aus der Ruhe zu bringen.

„Und dann *Bumm!*“ Willi riss die Arme in die Luft.

„Wenn gar nichts anderes hilft“, wiederholte UT leise.

„Aber denk daran, dass fünf Zwerge in der Fabrik sitzen.“

Willi ließ die Arme wieder sinken. „Mist, verdammter.“

„Ich möchte nochmal Herbert ...“

„Herbert!“, fiel ihr Willi ins Wort. „Der ist stark wie ein Troll.“

„... nochmal Herbert besuchen“, vollendete UT ihren Satz.

„Ich hab so ein ungutes Gefühl.“

„Völlig unnötig“, nuschelte Willi und lehnte sich an die Hauswand. Die Sonne war aber auch zu angenehm. Als ob auch sie den neuen Gesetzen der Roboterwelt gehorchte, wärmte sie geradezu perfekt. Und machte wunderbar schläfrig. Besonders große Zwerge zur Mittagzeit. UT bekam fast einen Schreikrampf.

„Willi! Wir müssen zu Herbert. Ich halt es nicht mehr aus! Die anderen hat das Vieh doch auch gekriegt. Wir können nicht einfach hier rumhängen und morgen früh nur noch zu zweit in der Schule sitzen!“

Willi kratzte sich am Kopf. „Aber Herbert ist stark wie ein ...“

„... und schusselig wie ein Vorgartenzwerg. Bleib doch hier. Pass auf, dass du keinen Sonnenbrand bekommst. Dann geh ich

halt allein!“

UT war es so leid. Mit den größten Schritten, die sie hinbekam, stapfte sie davon. Sie war dann aber doch erleichtert, als sie Willis Quadratlatschen hinter sich hörte.

Als hätte UT es geahnt. Herbert war nicht zu Hause! Sie rann-ten um die Hütte herum, schauten in jedes Fenster, klopfen an jede Scheibe und jede Tür. Nichts und Niemand!

„Das hat nichts zu sagen“, brummte Willi. Aber UT funkelte ihn nur böse an.

„Ja, vielleicht“, sagte sie, „aber ich habe absolut kein gutes Gefühl.“

„Naja“, Willi kratzte sich schon wieder am Kopf. *Stelle merken und waschen*, dachte UT. „Bestimmt erledigt er gerade die Spezialaufgabe.“

„Welche Spezialaufgabe?“

„Mm-mh.“ Willi hatte wohl etwas im Hals. „Das ... ähm ... nun ja ... hat der doch heute Morgen zu Herbert gesagt.“

„Was?“

„Ja ... also ... Spezialaufgabe.“

UT starrte ihn entgeistert an. „Und das sagst du mir erst jetzt?“

„Ich dachte halt ...“

„Willi, vergiss es! Nicht denken. *Mir* sagen! Und dann ...“

UT schaute sich nach allen Seiten um. Nein, sie wurden nicht beobachtet. Andererseits ... hatte dieser Starenkasten schon immer dort gehangen? In der Eiche direkt vor Herberts Haustür?

„Wir gehen ein Eis essen“, rief UT laut und deutlich in die kahlen Äste der Eiche. Schon stürmte sie los, dass Willi kaum mit ihr Schritt halten konnte, trotz seiner langen Beine.

„He, kannst du mir etwas Geld leihen?“, keuchte er, als er sie eingeholt hatte.

„Brauche ich nicht.“

„Ähm“, machte der Lange, „die Eiskugeln sind schon wieder teurer gewor...“

UT blieb so plötzlich stehen, dass Willi beinahe auf sie draufgekracht wäre.

„Gestern war in Herberts Eiche noch kein Starenkasten.“

„Aha.“ Willi verstand gar nichts.

„Heute hing dort einer. Aber da war kein Vogel drin.“

„Nicht?“

„Sondern eine Kamera. Und ein Mikrophon.“

Willi staunte.

„Möglicherweise“, fügte UT hinzu. „Aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellankeule.“

„Ich dachte, es wäre ein Starenkasten.“

„Da lang!“, ordnete UT an, ohne auf Willis Überlegungen einzugehen.

Sie nahmen den direkten Weg zum Siebenwald. Unterwegs hielt UT ständig nach ähnlichen Brutkästen Ausschau. Die durchquerten das Gehölz, machten um Pimpinella Hahnenfuß einen ausreichenden Bogen, und lagen bald wieder unter den Zweigen am Rand des Salbeitals. Diesmal wagten sie sich nicht so weit vor. Eine erneute Entdeckung wollten sie unbedingt vermeiden.

Eine Weile schwiegen sie. Die Sonne hatte noch mehr Kraft bekommen. Oder es kam ihnen nur so vor, nach der Wanderung durch den schattigen Tannenwald. Die Fabrik lag immer noch wie aus einer anderen Welt gefallen in der Talsohle am Ufer des Salbeibachs. War gestern schon doppelter Stacheldraht darum gewesen? Die Kabinen auf den Wachturmspitzen zogen in Zeitlupe ihre Kreise. In unregelmäßigen Abständen erschien der Lehrer wie aus dem Nichts an einer der vier Seiten. Drehte den Kopf um 360 Grad und war *Zing* wieder verschwunden. Eine schmale graue Rauchsäule stieg kerzengerade

in den unschuldig blauen Himmel.

Frieden.

Schrecklicher Frieden.

„Da drinnen sind sie“, flüsterte UT. „Aber warum?“

„Arbeiten, hat er gesagt.“ Willi sprach so leise, dass UT ihn kaum verstand. Auch das Tempo der Wachturmkabinen änderte sich nicht.

„Und was arbeiten sie?“

„Plüschzwerge“, sagte Willi.

UT nickte leicht. Da konnte Willi sogar recht haben. Sie stellten Plüschzwerge her. Nach ihren eigenen Spiegelbildern.

„Es gibt nur eins.“

„Wenn die Herbert auch haben“, knurrte Willi, „dann ...“

„Wir müssen ...“, versuchte UT ihren Satz weiterzuführen.

„Dann geh ich da rein und haue alles kurz und klein.“

„Willi, halt mal die Luft an.“

Willi hielt die Luft an.

„Das Problem ist doch, wie kommen wir da ...“

UT unterbrach sich, weil sie Willis Veränderung bemerkt hatte. Der Lange krallte plötzlich die Hände in das Moos, hob ruckartig den Kopf und starrte den Hang hinunter. UT wagte ebenfalls, ihr Gesicht zwischen den Zweigen hindurch zu schieben. Jetzt sah sie es auch. Etwa drei Meter außerhalb des Stacheldrahtzauns ... wuchs ein Maulwurfshaufen. In kurzen, aber deutlichen Schüben ruckte der Erdhügel in die Höhe. Noch mehr. Und schon wieder. Es musste ein riesiger Maulwurf sein. Oder ...

UT befürchtete schon, Willi würde losrennen, als sich eine rote Spitze aus der Erde schob. Wie eine Blume, die sich aus dem Matsch kämpfte. Allerdings eine in Zwergenmützengröße. Fast wäre UT ohnmächtig geworden, als sie Pelle erkannte.

Hastig drehte Pelle den Kopf nach allen Seiten. Dann verbreiterte er das Loch. Aus dem Gang krochen Lilli, Tschill und

Zilli sowie ein paar unbekannte Gesichter. Und zum Schluss ...

Als es Herbert ganz nach draußen geschafft hatte, ging alles sehr schnell.

*Zing!*

In einer Geschwindigkeit, die das Auge nicht mehr verfolgen konnte, stand der Lehrer neben ihnen. Er raste ein paar Mal um die Zwerge herum, dann waren sie eingeschnürt wie ein Paket. Bis an den Waldrand drang das Lachen des Lehrers. Das gleiche scheppernde Gegacker wie in der Klasse heute Morgen. Und es endete genauso plötzlich.

Die Zwerge hatten nicht die geringste Chance. Sie purzelten übereinander, versuchten zu laufen, zu kriechen und wurden von dem Roboter über die Wiese geschleift. Jetzt erst bemerkten UT und Willi das geöffnete Tor im Zaun.

„Ihr werdet angekettet!“

Seine Stimme war gut zu verstehen in der klaren, reglosen Luft. Wenige Sekunden später waren die Zwerge wieder in dem grauen Klotz verschwunden. Alles lag so friedlich wie zuvor in der warmen Dezembersonne.

Nein, da! *Zing!*

Der Lehrer war wieder neben dem Erdhügel aufgetaucht. Schaute sich um. Er witterte. Wie ein Hund, dachte UT. Willi duckte sich tief ins Gras. Zwischen den Halmen hindurch sahen sie den Lehrer das Loch zuschaukeln.

*Zing!* Er war wieder wie vom Erdboden verschluckt.

UT und Willi wagten nicht, sich zu rühren. Fünf Minuten lang, zehn, vielleicht noch mehr. Willi war es schließlich, dem das Schweigen zu lange dauerte.

„Sie können es noch.“

UT wusste, was er meinte. „Ist also doch kein Märchen, das mit den Bergwerkzwerge?“

Behutsam robbten sie zurück.

„Naja“, knurrte Willi. „Hast ja selbst gesagt, dass in jedem

Märchen ein wahrer Kern ... ich hab eine Idee!“

Sie waren schon weit genug in den schützenden Wald zurückgekehrt, dass sie mit den besten Kameras nicht mehr gesehen werden konnten. Sie begannen zu laufen.

„Willst du gar nicht wissen, was für eine?“

„Willi“, keuchte UT. „Wir kommen nicht mal ungesehen bis auf die Wiese. Bevor wir das Loch wieder freigebuddelt haben, hat der uns dreimal geschnappt.“

„UT! Du musst an uns glauben. Wir müssen es wagen! Wir müssen doch irgendwie ...“

UT brachte Willis Gerede zur Verzweiflung. „Ja, Willi. Wir müssen, wir müssen, wir müssen! Aber denk doch mal nach!“

Irgendwas Beleidigtes brummte aus Willis Richtung.

„Nicht was *müssen* wir, sondern was *können* wir tun?“

„Okay.“ Willi blieb stehen. UT rechnete mit dem Schlimmsten. „Polizei scheidet aus.“ War gar nicht so schlimm.

„Alles Roboter“, stimmte sie ihm zu.

„Ich wäre für die freundliche Oma.“

War doch schlimm. UT rang die Hände. „Die backt vielleicht den besten Lebkuchen diesseits der Siebenberge, aber sonst ...“ *Sonst hat die einen Lattenschuss*, sagte UT nicht.

Willi zuckte mit den Achseln. „Wenn du nicht willst.“ Warum waren Zwerge immer so schnell beleidigt?

„Und angenommen, wir hätten es bis in die Fabrik geschafft. Was dann?“

„Dann hauen wir alles kurz und klein und ...“

„Oh, Willi!“

UT's Verzweiflung wuchs von Minute zu Minute.

Sie hatten den Waldrand erreicht. Die Silhouette vom *PARADIES* lag in der Abendsonne. Selbst auf diese Entfernung war die endlose Käuferschlange zu erkennen, die sich wie ein Bandwurm vom Eingang des Kaufhauses bis in die Straßen der

kleinen Stadt wand.

Sie trennten sich mit einem mutlosen „Bis Morgen.“

„Ich hol dich ab“, sagte UT.

„Wie immer.“

Ja, wie immer.

UT war todmüde, als sie ins Bett fiel. Trotzdem konnte sie lange nicht schlafen. Als sie es weit nach Mitternacht doch schaffte, träumte sie von einer giftigen Käuferschlange, die sich zischend in das *PARADIES* drückte, und zur anderen Seite wieder herauskam. Hunderte Kinder. Jedes hatte mindestens drei oder vier Plüschzwerge im Arm. Und Mützen, Schaufeln, falsche Bärte, Latzhosen, Schubkarren, Gießkannen, Minizwerge für die Vorgärten der Zwerge, Zwergkaninchen, Zwerggemüse, Zwergfelle und, und, und.

Und alle Zwerge schrien: „Wo ist Schneewittchen? Sucht Schneewittchen! Meldet Schneewittchen bei der schönsten Frau im ganzen Land!“

Und die schönste Frau im ganzen Land thronte auf dem Dach des Kaufhauses, nein, sie schaukelte auf dem Schriftzug, der sich von Turm zu Turm spannte. Sie kämmte ihr strähniges Haar, sie riss ihren Mund auf und zeterte und schrie: „Kauft Zwerge! Kauft nur bei mir! Das ist gut für unser Land! Wir gehen an die Börse!“ Und sie lachte und hieb mit beiden Fäusten gegen die Türme.

Bumm – bumm – bumm.

Aus der Traum. UT wachte auf. Jemand trommelte mit beiden Fäusten an ihr Fenster.

Bumm – bumm – bumm.

UT sah auf den Wecker. Beim achten Zwerg! Sie hatte verschlafen! In Windeseile wusch sie sich, zog sich an, schnappte die Schulsachen und rannte hinaus. Da stand – UT glaubte zu träumen – Willi!



„Na los, komm, du Penntüte!“

UT wischte sich vorsichtshalber noch einmal durch die Augen. Es war die wirkliche Wirklichkeit. Donnerstagmorgen. Dann wetzte sie hinter Willi her. Zur Schule.

## Donnerstag

Es war gespenstisch. UT zitterte, obwohl der Klassenraum wie immer mehr als gut geheizt war. Warum hatte sie sich nicht gleich in die letzte Reihe gesetzt. Neben Willi. Jetzt war es zu spät. Der Lehrer hatte sich vor dem Monitor aufgebaut und blickte sie durchdringend an.

Auf der Fensterbank hockten mittlerweile sechs Zwerge. UT glaubte, Willis Zähne klappern zu hören. Ansonsten war es grabesstill. Ein kaum wahrnehmbares Sirren begleitete die Gesichtsveränderung des Lehrers, als seine Mundwinkel zur Seite gezogen wurden. So als ob er grinse.

„Es geht ihnen gut.“

UT starrte auf das bewegungslose Kopfteil des Roboters. Irgendwo draußen setzte ein schabendes Geräusch ein. Fräulein Hopfenstengel schob den nicht vorhandenen Schnee. Die Ärmste. Eine überflüssige Arbeit einer überflüssigen Lehrerin. Wann würden sie alle überflüssig sein?

„Noch nicht“, antwortete der Lehrer auf ihre unausgesprochene Frage. „Erst wenn die künstlichen Zwerge selbst neue Zwerge bauen können.“ War das Grinsen noch breiter geworden? „Eine Erfindung vom Großen Erfinder!“

Jetzt übertönte Willis Zähneklappern sogar das Schneeschieben. Der Große Erfinder also. UT würgte. Was war mit Onkel ... Augenblicklich hätte sich UT ohrfeigen können. Sie musste sich irgendwie zwingen, ihre Fragen nicht so deutlich zu denken. Zumindest, wenn der Lehrer so nahe war. Dann schien es immer, als könne er ihre Gehirnströme messen. Um nicht zu sagen: Ihre Gedanken lesen.

Jetzt nickte ihr das Vieh auch noch zu. „Ich möchte euch beiden dem Großen Erfinder vorstellen“, schnurrte es. „Er freut

sich schon auf euch. Kommt nach der Schule zur Fabrik.“

Jetzt bewegte sich sein Kopf in Willis Richtung. Dieses Kopfteil mit den seltsamen W-förmigen Antennen.

„Warum Nummer Sechs zu mir gekommen ist, fragst du dich?“ Er sonderte etwas wie ein Lachen ab. „Er wollte seinen Trollopa kennenlernen. Zwerge sind nicht die einzigen die dort arbeiten. Und seine Spezialaufgabe ist es ab heute, von Trollich ins Zwergisch zu übersetzen. Eine sehr verantwortungsvolle Arbeit.“

Zing!

Er stand neben Willi.

„Wir haben übrigens noch keinen Großzwerg.“

UT drehte sich blitzschnell um. „Willi, Vorsicht!“

Der Lehrer beugte sich ganz dicht zu Willi herab.

„Nein, Nummer Sieben, du brauchst mir nichts zu glauben“, säuselte er. „Hör nur auf UT.“

Zing!

Er tauchte dicht neben UT's Kopf auf.

„Oder besser, vertraut beide euren Augen und Ohren. Überzeugt euch selbst. Frau Giersch-Lund lädt euch herzlich ein. In ihre Fabrik.“

„Und dann?“ UT war aufgesprungen.

Der Lehrer lächelte. Statt einer Antwort glitt er zum Lehrerpult. Langsam hob er die Hände und ließ sie an den Außenstreben seines Kopfelements nach oben gleiten.

„Es ist eure Entscheidung.“ Er war so unglaublich freundlich. „Kommt zur Fabrik. Ihr werdet es sehen. Es geht ihnen gut.“

In den Augenwinkel bemerkte UT, das die Fensterbankzwerge nickten. Eine Täuschung, ganz sicher.

„Roboterkunde, Teil Vier.“ Das Ding brauchte keine Übergänge. Es hatte mit den Augen gezwinkert und auf dem Bildschirm war ein riesiges W erschienen. WIRELESS.

„Wireless“, säuselte er. „Drahtlos.“

Das W auf seinem Kopf begann zu blinken und tauchte den Raum in ein immer schneller flackerndes, blassblaues Licht. Die Stimme des Lehrers veränderte sich wie in den drei vergangenen Tagen und wurde schrill.

„So werden wir mit Energie versorgt. Über unsere Antennen!“

Sein kreischendes Lachen kratzte an den Wänden entlang. Das Ding nahm mit einem Ruck die Hände von dem W. Schlagartig war das Schauspiel vorbei. Von einem Wimpernschlag auf den nächsten erinnerte nichts mehr an den Lichterspek. Auch seine Stimme war so eklig freundlich wie immer.

„Sonst müsste ich ja über ein Kabel versorgt werden.“ Vielleicht sollte das sogar ein Witz sein. „Angekettet wie ein Hund.“ Wieder dieses Mundwinkelverziehen. „Jetzt kennt ihr die vier Elemente, aus denen wir Roboter bestehen.“

UT startete auf den Lehrer. Irgendwo in ihrem Hinterkopf meldete sich etwas. Eine Erkenntnis, eine Idee, die nach vorne wollte. UT wusste, dass sie unglaublich gut war. Die Lösung vielleicht, die Rettung. Und gerade deshalb hoffte sie inständig, sie möge nicht in ihren Gedankenstrom münden. Jedenfalls nicht, solange das Ding in der Nähe war. Noch schien es nichts zu merken.

„W – O – L – F.“ Fast sang der Lehrer und tippte auf seine vier Buchstaben. „Wireless Omnipresent Low Fun!“ Er zeigte auf Willi. „Hast du aufgepasst? Was bedeutet das?“

Willi war zusammengesunken, so tief er überhaupt konnte. Jetzt flüsterte er, als würde er ferngesteuert: „Drahtloses, allgegenwärtiges ...“

„Weiter!“ Der Lehrer ließ nicht locker. „Low Fun.“

„Spaßloses ...“ Willi war am Ende.

„Drahtloses, allgegenwärtiges, spaßloses Element!“ Fast klang so etwas wie Triumph in seiner Stimme. Gleichzeitig

verlor UT den Kampf gegen ihre Idee. Was blieb von dem Ding, ohne sein W-Element?

Augenblicklich verschwand das Lächeln auf seinem Gesicht. Wie ein Geist tauchte der Lehrer zentimeterdicht vor UT auf. Er sagte kein Wort.

Und trotzdem glaubte UT, ihr Kopf müsse gleich zerplatzen, so erfüllte ihn ein Dröhnen. Als ob ein riesiger Gong hinter ihrer Stirn geschlagen wurde. Sehr lange hallte der Ton, bis er allmählich wieder verebbte. Aber nicht ganz verschwand.

Der Lehrer war zum Pult zurück gegliitten. UT blickte ihn an wie geblendet. Sein Lächeln gefiel ihr sogar.

„Geht jetzt“, schnurrte der Lehrer. „Geht und besucht eure Freunde. Sie erwarten euch. Sehnsüchtig.“

Draußen vor dem Schultor blieb Willi stehen. UT sah ihn an.

„Was ist? Kommst du nicht mit?“

Willi schaute sie so komisch an.

„Was guckst du so komisch?“

„Du willst doch nicht etwa ...“

„Wenn sie sich doch freuen.“ UT lächelte und lauschte dem fernen Nachklang des Gongs. „Ich freue mich jedenfalls immer über Besuch.“

Willi rannte hinter ihr her. Er packte ihren Arm „Was ist los mit dir?“

UT sah ihn fragend an. „Ist das nicht schön, dass sie uns eingeladen hat? Die Frau Giersch-Lund?“

Willi wollte sie schütteln. „UT, bei allen geknickten Zipfelmützen, was hat er mit dir gemacht?“

UT lächelte wieder. Der Gongton war voll und warm. Hörte Willi ihn nicht? *Willi*. Eigentlich ein komischer Name.

„Hat er dir etwas gesagt?“

UT zuckte mit den Schultern „Lass uns endlich gehen.“

„Überleg doch. Als er ganz dicht bei dir war.“

Willi war aber auch manchmal anstrengend.

„Nachdem er das W erklärt hat.“

Da war es wieder. UT lachte schallend. Dieser Zickzackbuchstabe. Wie bei Willi, Würstchen und Wackelpudding. UT blieb stehen. Das Dröhnen in ihrem Kopf war lauter geworden. Sie fasste sich an die Stirn. Doch da war noch etwas anderes. Für den Bruchteil einer Sekunde war hinter dem Gongton etwas aufgeblitzt. Ein anderer Gedanke. Und wieder verschwunden. Wieso starrte Willi sie so an.

„Das W!“ , sagte der lange Zwerg. „Denk nach!“

Das Dröhnen wurde noch stärker. UT presste die Hände auf die Ohren. Auch das half nichts.

„Mensch, UT!“ Willi packte ihre Schultern. „Was ist mit dem Vieh ohne sein W?“

Mit einem schrillen Kreischen endete es. UT schaute sich erschrocken um. Der Ton war fort. Wie weggeblasen. Und an seiner Stelle stand die Lösung.

„Was hast du gerade gesagt?“ UT konnte nur flüstern.

Aber Willi hatte so einen abwesenden Blick. Als höre er sie gar nicht. Langsam nickte er. „Na, klar“, brummte der Lulatsch. „Er hat es ja selbst gesagt. Dann ist er angebunden wie ein Hund!“

„An einem Kabel.“

„Ohne das W.“

„Also?“

Nie hatte UT Willi so ernst gesehen. Wie schnell konnte man einen wie Willi unterschätzen. Und das war der Fehler des Lehrers gewesen. Er hatte Willi unterschätzt. Weit unterschätzt. Der Beweis, dass auch der Lehrer nicht unfehlbar war. Er hätte Willi ebenfalls dem alles löschenden Gong aussetzen müssen. Nun war es zu spät.

„Komm“, sagte UT. „Wir haben viel zu tun.“

Als sie schon fast Willis Häuschen erreicht hatten, fragte sie:

„Hast du noch Drachenschnur?“

Willi nickte.

„Und eine Schaufel?“

Die hatte doch jeder Zwerg.

Der graue Klotz lag friedlich in der Mittagssonne. Es war Frühlingswetter. Immer noch. Mitten im Dezember. Sie hatten sich wieder bis zum Waldrand vorgerobbt. UT suchte eine besonders kräftige Tanne aus. Willi befestigte die Drachenschnur an dem Stamm. Es war die reißfesteste Drachenschnur diesseits und jenseits der Siebenberge. Behauptete jedenfalls Willi. Seine Vorfahren hätten daraus Netze geknüpft, um feuerspeiende Ungeheuer zu fangen. UT hatte nur gegähnt. Vor wenigen Wochen noch war sie mit allen sieben Zwergen über die abgeernteten Stoppelfelder gerannt. Sie hatten Willis Lenkdrachen steigen lassen. Aber wenn die alten Geschichten dem Langen Mut machten, wollte sie ihm ausnahmsweise nicht widersprechen.

Und Mut würde Willi brauchen. Was wenn die Schnur riss? Gar nicht auszudenken!

„Bist du bereit?“

Willis Kopfnicken war nur ein Zittern.

Keine hundert Meter entfernt glitzerte der Stacheldraht in der Sonne. Schon vier oder fünf Mal war der Lehrer dahinter aufgetaucht. *Zing!* Und wieder verschwunden.

„Er will unbedingt den siebten Zwerg haben. Also dich“, flüsterte UT, obwohl sie den Plan bereits ein Dutzend Mal durchgesprochen hatten. „Er wird unvorsichtig sein. Er hält dich für ...“

Willi sah UT entrüstet an. „Sag jetzt nicht dumm.“

„Willi, es ist dein Vorteil. Tu wenigstens so.“

„Jaja“, brummte der Lange.

„Los!“

„Jaja.“ Willi biss die Zähne zusammen.

Willi, du schaffst es!

Langsam nahm Willi die Drachenschnurrolle und trat aus dem Schatten der Bäume auf die Kräuterwiese. Augenblicklich drehten sich alle vier Wachturmkabinen in seine Richtung. *Zing!* Der Lehrer stand hinter dem Zaun. Gemächlich spazierte Willi den Hang hinunter.

Cool, dachte UT. Wirklich cool.

Der Lehrer winkte ihm zu. Ob er die Rolle bemerkte, von der sich die Schnur stetig abwickelte? Willi kam an dem Ginsster vorbei, wo Pelle am Montag seinen Korb mit Kuchen und Wein fallen gelassen hatte. UT staunte über seine lässigen Schritte. Nicht ein Blick zur Seite auf den Maulwurfshügel. Willis Augen waren fest auf das Ding gerichtet.

Eine Lichtreflexion machte UT auf den Zaunabschnitt aufmerksam, in dem sich das Tor öffnete. Der Lehrer trat heraus. Seine W-Antennen waren steil aufgerichtet. Schöpfte er Verdacht? Sah er die Schnur, die Willi wie ein Spinnwebfaden folgte? Jetzt breitete er sogar die Arme aus. Dem Mistvieh waren wirklich alle freundlichen Gesten der Menschen einprogrammiert worden.

UT musste gegen die aufkommende Übelkeit ankämpfen. Nur nicht daran denken, was alles schiefgehen konnte. Es war ihre einzige Chance. Hoffentlich hielt die Schnur.

Willi hatte den Zaun fast erreicht. Noch wenige Meter trennten ihn von dem Lehrer. UT umklammerte die Schaufel. Jede Faser ihres Körpers war bereit. Aber sie durfte nichts überstürzen. Wenn das Ding sie zu früh bemerkte, war alles vermässelt.

Doch plötzlich blieb Willi stehen.

UT stockte der Atem. *Geh weiter! Geh zu ihm hin! Bitte Willi!* Aber Willi stand da wie angewurzelt. Und gleichzeitig ahnte UT, was geschehen war. Eine längere Schnur hatten sie in der Eile nicht auftreiben können. Jetzt war sie komplett ab-



gerollt. Es fehlten vielleicht drei oder vier Meter. UT's Herz schlug wild. War es das jetzt? Aus und vorbei?

Der Lehrer bewegte sich. *Komm näher!* Gemächlich glitt er auf Willi zu. Noch zwei Meter, noch einer. Er blieb stehen, machte eine einladende Bewegung zum Tor. Und Willi? Willi schüttelte den Kopf und ging ... zwei Schritte zurück!

Ach, Willi! UT kamen fast die Tränen. Es hätte klappen können. Es war eine winzige Möglichkeit. Aber was machte der Lulatsch jetzt? Er trampelte sogar noch einen Meter rückwärts. Das Lachen des Lehrers war bis zum Waldrand zu hören.

Zing!

Er stand neben Willi. Jetzt legte er seinen rechten Arm um Willis Schultern. Hatte er vielleicht Willis Gedanken gelesen? Ja, was sonst! Vermutlich dröhnte gerade unter Willis Zipfelmütze der gleiche Gong, der auch UT's Gedanken gelöscht hatte.

Das war's dann wohl endgültig. UT legte den Spaten zur Seite. Jetzt war sie allein auf sich gestellt. Aber wie sollte sie es schaffen die Zwerge zu befreien? Sie wischte sich die Tränen aus den Augen und warf einen letzten Blick ins Tal.

Und sah Willi rennen! Willi rannte wie ein Verrückter. Nach rechts Richtung Haupteingang. Jetzt bog er um die Ecke des Zauns. Und der Lehrer? Stand bewegungslos und schaute ihm nach. Aber dann ...

Zing!

Nein, er stand nicht plötzlich neben Willi und packte den rennenden Zwerg. In hohem Bogen wurde der Roboter durch die Luft geschleudert und fiel krachend neben dem Stacheldraht zu Boden. UT stockte der Atem. Der rührte sich nicht mehr. Und neben ihm im braunen Gras lag das W!

UT sprang auf. Wie besinnungslos zog sie an der Drachenschnur. Willi hatte es geschafft! Er hatte sein Ende der Schnur,

das mit der vorbereiteten Schlaufe, über das W geworfen. Wahrscheinlich in der Sekunde, als UT sich die Augen rieb. Dann war er losgerannt und der Lehrer hinterher. Und die Schnur hatte gehalten! Vielleicht hätte man mit ihr tatsächlich Drachen fangen können.

UT hatte das W aus der Reichweite des Roboters gezogen. Was eigentlich unnötig war, denn das Ding lag dort wie tot. UT rannte den Hang hinunter. Von Willi war nichts mehr zu sehen. Schätzungsweise umrundete er in diesem Moment die Rückseite des Klotzes. UT packte das W. Wohin damit? Sie drehte es. So war es ein M. Es war erstaunlich leicht. UT steckte die mittlere Spitze vom M in ihren Pullover-Ausschnitt. Über das U und das T. Keine Zeit über irgendetwas nachzudenken.

Mit wenigen Schritten erreichte sie den Maulwurfshaufen. Da sah sie Willi schon um die Zaunecke japsen. UT begann mit der Schaufel zu graben und Willi stürzte sich mit bloßen Händen auf den Erdhügel.

In diesem Augenblick ertönte ein ohrenbetäubendes Heulen. Alarmsirenen, aus allen vier Wachtürmen. Willi und UT budelten wie besessen. Noch wenige Spatenstiche, dann war der Gang frei. Eine Bewegung am Zauntor – eine dicke Frau in wallenden quietschrosa Gewändern kam schreiend auf sie zu. Als sie den gestürzten Roboter sah, änderte sie ihre Richtung. Sie zog ein langes Kabel hinter sich her. Was sie damit wollte, war sonnenklar.

Doch durch den Tunnel würden sie ihnen nicht folgen können. Nicht die Dicke und nicht der Lehrer am Kabel. Hektisch winkte Frau Giersch-Lund in Richtung Fabrik. Wahrscheinlich forderte sie eine Verlängerung an.

UT lachte kurz. Das wollte sie nicht abwarten. Sie sprang in das Erdloch, hinter Willi her. UT – nein, jetzt hieß sie MUT – schob Willi durch den niedrigen Gang. *Boing!* Willis Stirn war ja Kummer gewohnt.

„Du bist wirklich der Größte!“

„Kannste wohl sagen.“

Nach zwanzig Metern hatten sie das Ende des Tunnels erreicht. Auf so eine Idee konnten auch nur Nachfahren von Bergwerkzwerge kommen. Dummerweise war der Ausstieg mit einer Steinplatte verschlossen. Darüber hörten sie Schritte, rennende Füße und das Auf und Ab der heulenden Sirenen.

„Du schaffst das“, keuchte MUT. „Bei deiner Größe.“

„Und ich dachte schon, das wäre eben ein Kompliment gewesen“, knurrte Willi und stemmte sich gegen die Platte. Und hob sie hoch, mitsamt den Zwergen, die gerade darauf standen. Kreischend purzelten sie herunter.

Die Platte knallte nach hinten auf eine Sammlung von Plüschzwerge, die augenblicklich zu brabbeln und krakeelen begannen. *Sieben auf einen Streich! Wo ist Schneewittchen! Hab mich lieb!*

Willi kletterte hinaus, MUT hinterher. Um sie herum herrschte Chaos. Der unablässige Heulton ging fast im Kreischen der Zwerge und Trolle unter. Die Wände der riesigen Halle verschwanden hinter deckenhohen Regalen, vollgestopft mit allen erdenklichen Arten von Spielzeugzwerge. In regelmäßigen Abständen wurden die Regale unterbrochen von Willi-hohen Spiegeln.

Auf langen Tischen lagen halbfertige Plüschwichte in allen Größen und Farben. Zwischen den Tischen herrschte ein Gewusel von bärtigen Bergzwerge, bemoosten Hochlandzwerge, knollennasigen Trollen und runzeligen Waldschraten, die bis zum Einsetzen der Sirenen wohl die Plüschdinger zusammengesetzt hatten.

Willi setzte MUT eine knallrote Mütze auf den Kopf. Prima Idee, dachte MUT. Da fiel ihr Blick auf eine nicht-spiegelnde Glasscheibe, schaufenstergroß und auf halber Wandhöhe. Und für einen Wimpernschlag sah sie zwei Gesichter dahinter. Das

eine erkannte sie sofort. Zweifellos, er war es! Aber warum, *o knorkde Murpftsch!* Warum arbeitete er für diese schreckliche Frau?

Onkel Jacob! Du hast mich vor ihr gerettet. Weißt du noch? Und jetzt finde ich dich hier! Du Großer Erfinder, du!

Doch es blieb keine Zeit zum Nachdenken. Die ersten Fabrikzwerge drängten schon in den Tunnel und flohen. Nur wo waren Billi, Lilli, Pelle, Zilli, Tschill und Herbert? Zum Glück war Willi so ein Leuchtturm. Er hatte sie längst entdeckt. Im hintersten Teil der Halle. Alle sechs. Angekettet. Gerade wollte er losrennen, als aus versteckten Lautsprechern eine wohlbekannte Stimme ertönte. Das Eingangstor öffnete sich, die Türflügel glitten in die Wand und gaben den Blick frei – auf eine Mauer aus Panzerzwerge. Stahlummantelt wie Ritter. Im Gleichschritt marschierten sie in die Halle, kamen näher, bis das Dröhnen ihrer Schritte selbst die Schreie der flüchtenden Zwerge und das Heulen der Sirenen übertönte. Diesen Weg konnten sie jetzt abhaken und der Tunnel war viel zu eng, um alle Fliehenden rechtzeitig in die Freiheit zu lassen. Die baumgroßen Trolle passten sowieso nicht hindurch.

MUT sah sich verzweifelt um. Schon wurden die ersten Fabrikzwerge von der Panzerarmee zurück gedrängt. Zu allem Überfluss tauchte der Lehrer dahinter auf und trieb sie an. Allerdings nun nicht mehr als W.O.L.F., sondern nur noch als O.L.F. An einem Kabel!

Immer mehr Zwerge flüchteten vor den Gepanzerten zur hinteren Hallenwand. Es herrschte ein unüberschaubares Gedränge. Willi stand inzwischen – wo sonst? – bei den sechs Angeketteten. MUT sah, dass Willi an den Ketten zerrte. Er mochte vielleicht Steinplatten heben können, aber Ketten-Sprengen war etwas anderes. Willi hatte keine Chance.

Aus den Lautsprechern kam jetzt die schrille Stimme von Frau Giersch-Lund. „Hinsetzen! An eure Plätze!“, kreischte sie.

„Niemand wird bestraft!“

Eine Hand legte sich auf MUT's Schulter. Sie fuhr herum.

„Onkel Jacob!“, schrie sie.

Das Gesicht des alten Herrn lächelte.

„Was machst du hier?“

„Das wollte ich dich gerade fragen.“ Jacob Grimm nickte freundlich. „Vielen Dank übrigens für das Geschenk.“

MUT starrte ihn verwirrt an.

„Den leckeren Kuchen. Und den Wein“, erklärte er und tätschelte MUT's Arm.

„Das war kein Geschenk!“

„Sondern?“

War der noch ganz bei Trost? Er wollte doch jetzt nicht über Kuchenrezepte plaudern! Jetzt wo die Halle im Chaos versank und die Panzerknechte unaufhaltsam vorrückten. Neben dem Lehrer war jetzt eine fröhlich winkende Frau aufgetaucht. Reagenza Giersch-Lund. „Huhu!“ Ihr gespitzter Mund sah jedenfalls nach *Huhu* aus. Sie winkte MUT zu, und Onkel Jacob und all ihren Spiegelbildern, die von den Hallenwänden zurück grüßten.

„Sie ist die Schönste im ganzen Land.“ Jacob Grimm schien das wirklich ernst zu meinen. Allmählich wurde er MUT unheimlich. „Was wird sie sich freuen, dich zu treffen. Sie sucht ja schon so lange nach ...“

MUT schrie. Schrie Jacob Grimm an. Schrie, dass sie nicht wüsste, was diese Frau mit ihm gemacht habe, aber dass er endlich aufwachen solle, endlich begreifen solle, was hier gespielt wurde.

„Du hast mich mal vor ihr gerettet, weißt du das nicht mehr?“

Aber Onkel Jacob lächelte weiter. MUT konnte es nicht fassen. Sie gab es auf. Sie ließ den Grinse-Onkel stehen und rannte nach hinten zu den sieben Zwergen. Und sah Willi. Oh, Wil-

li! Willi schritt von einem Gefesselten zum nächsten und streute etwas auf die Stahlketten. Etwas aus einem kleinen Beutel. Worauf die Kettenglieder einfach auseinander fielen.

Nein!, dachte MUT, dies ist doch kein Märchen, so etwas gibt es nicht! Sie musste es sich immer wieder sagen. Gegen alle Zweifel!

„Die Alte hat doch gesagt, dass es befreit.“ Willi grinste. (Grinsen heute eigentlich alle?)

MUT schüttelte den Kopf. „Ich dachte ... dein Schnupfen.“

„Von dem befreit es auch.“ Willi bekam jetzt einen entschlossenen Gesichtsausdruck. Dann stellte er sich vor die anderen sechs, die sich noch die Handgelenke rieben. Und rief, dass es den übrigen Lärm übertönte.

„Wir sind die Zwerge!“

„Rennen durch die Berge!“, antworteten die anderen.

„Alles was wir lieben?“

„Gibt es nur mal sieben!“

„Wer hat da gelacht?“

„Früher war'n wir acht!“

„Berge weiß wie Schnee!“

„Juch-heeeeeeee!“

Mit einem vielstimmigen Schrei stürzten sich die Sieben auf die Panzerknechte. Und dann gab es kein Halten mehr. Als die übrigen Zwerge, Trolle und Wasnichtalles sahen, dass der Marsch der Blecharmee ins Stocken geriet, ja, die ersten schon den Rückzug antraten, war der Bann gebrochen.

„Wir sind die Zwerge!“

„Rennen durch die Berge!“

Die Blechbüchsen hatten nicht den Hauch einer Chance gegen die wütenden Fabrikzwerge. Die Zeitungen berichteten noch Tage später von Verfolgungsjagden bis an die Landesgrenzen und darüber hinaus. Wochenlang wurden Reste der Dosenkrieger aus Straßengraben gesammelt und als Elek-

troschrott entsorgt. Etwas anderes waren sie ja nicht.

Und das *PARADIES*-Kaufhaus erlebte einen Zwergenaufstand, von dem es sich nie wieder erholte. Sämtliche Regale wurden geplündert und die komplette Inneneinrichtung war nachher nur noch ein Fall für die Müllabfuhr. Die wütenden Zwerge gaben erst Ruhe, als der letzte Plüschfuzzi die Klappe hielt. Niemand fragte mehr nach immer neuen Zwergen, quäkte *Kauf mich!*, oder forschte nach dem Schneewittchen.

Stille breitete sich aus im *PARADIES*. Auf den Straßen und in der Fabrik.

Als MUT und Willi in die Halle zurückkehrten, bot sich ihnen ein gespenstisches Bild. Der Lehrer lag mit verrenkten Gliedern im Eingang. Jemand hatte ihm den Stecker rausgerissen, andere seine drei Schubladen. Überall waren Tische umgeworfen, lagen verbeulte Kriegszwerge und plattgetrampelte Plüschfiguren. Aber das Unheimlichste waren die zwei, die dort Arm in Arm an den Hallenwänden entlang schlingerten.

Frau Giersch-Lund blieb vor jedem Spiegel stehen. Fast schluchzte sie: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Worauf die angesprochene Glascherbe antwortete ... neinnein, MUT war schwer erleichtert, dass die stumm blieb. Sie zweifelte so schon genug an ihrem Verstand.

Es waren auch nicht die Spiegel, es war Onkel Grimm, der Frau Giersch-Lund immer wieder tröstend den Arm tätschelte und raunte: „Das bist doch du, liebe Reagenza.“

MUT stand fassungslos im Halleneingang und schaute ihnen zu. Willi musste sie zweimal anstupsen, bis sie endlich zu dem Riesenfenster am anderen Hallenende schaute, auf das Willi zeigte. Jemand saß dahinter und winkte. Das heißt, eigentlich ruderte er ziemlich wild mit den Armen. Das zweite Gesicht. Es sah ... verzweifelt aus. MUT kniff die Augen zusammen. Womöglich brauchte sie eine Brille.

Wenn sie nicht sicher gewesen wäre, dass Onkel Grimm gerade am Arm der verrückten Frau Giersch-Lund vor ihrer Nase vorbei spazierte, hätte sie Stein und Bein schwören können ... aber wieso gab es zwei von ihnen?

MUT sah Willi an. Sie brauchten keine Worte. Und die beiden Durchgeknallten, die schon die nächste Runde durch die Halle antraten, von Spiegel zu Spiegel, mit den immer gleichen Fragen und Antworten, die beiden würden sie nicht aufhalten. MUT rannte los. Willi in langen Sätzen hinterher.

Unter der Glasscheibe befand sich eine schmale Tür. Eine Wendeltreppe führte nach oben bis zu dem Raum hinter dem riesigen Glasfenster. Und dort saß ...

„Onkel Jacob!“ MUT blieb wie angewachsen stehen. „Aber ...“

Willi war neben ihr in der Tür aufgetaucht. „Pötzbrummer!“ Willi mit seinen seltsamen Ausdrücken. „Der sieht ja aus wie ... wie der Bruder von dem Flipper da unten!“

Vor ihnen saß ein alter gebeugter Mann hinter einem Schreibtisch. Die Haare standen ihm wirr vom Kopf, die Brille war verbogen und der Bart verfilzt. Seine Jacke, seine Hose und Schuhe waren abgewetzt und löchrig. Aber das Schlimmste war eine rostige Kette, die einen Eisenring um seinen Fuß mit einem Tischbein verband.

„Hallo“, sagte er mit zitternder Stimme. Die Feuchtigkeit in seinen Augen drohte überzulaufen. „Hallo, Schneewittchen.“ Jetzt lief sie über. Auch bei MUT.

Nur der lange Willi stand in der Tür, kratzte sich am Kopf und sah, wie sich die beiden in die Arme fielen. Willi verstand nun überhaupt nichts mehr. Da die beiden für einige Zeit nicht ansprechbar schienen, fischte Willi das Kräutersäckchen aus der Tasche. Von Pimpinella Hahnenfuß. *Das befreit!* Ein winziger Rest war noch drin. Die rostige Kette löste sich problemlos.



MUT (oder wie sie auch immer hieß) würde ihm eh nicht glauben, dass so etwas möglich war. Sie wollte ja auch nicht einsehen, dass sie bloß in einem Märchen lebten. Sie alle. Aber so ging es ja den meisten.

„Ich musste es doch tun“, hörte Willi den alten Mann weinen. *Jetzt reiß dich doch zusammen*, dachte er, *es ist doch vorbei*.

„Sie hat gesagt, sie würde alle vergiften.“

„Alle Zwerge?“

„Sie hat gesagt, ich soll immer mehr erfinden.“

„Was denn, Onkel Jacob?“

Das interessierte Willi auch.

„Zwerge. Zwerge, die andere Zwerge bauen können. Tausendfach. Und die alle ...“ Hier stockte der zerzauste Herr Grimm. Dann flüsterte er: „Die alle dich suchen sollten.“

MUT starrte durch die Scheibe in die Halle. Frau Giersch-Lund und der andere Mann drehten immer noch ihre Runden.

„Sie glaubt, das sei *ich*.“ Jacob Grimms Worte waren kaum zu verstehen. „Ich hatte gehofft, ich könne fliehen und ihn hier an diesen Platz setzen.“ Wieder rannen Tränen über die faltigen Wangen. „Er erfindet mittlerweile genauso gut wie ich. Fast noch perfekter. Nur so einen Spiegel hat er nicht hingekriegt.“

„Was für einen Spiegel?“ Jetzt war Willi aber doch neugierig geworden.

„Einer, der antwortet. Der ihr sagt, wie schön sie ist.“

„Diese hässlichen Kuh?“

„Willi!“

MUT wollte die doch wohl nicht verteidigen?

„Kommt, lasst uns abhauen“, brummte Willi.

Erst auf halber Wendeltreppe bemerkte MUT, dass die Kette nicht mehr an Jacobs Bein hing. Sie achtete nicht weiter darauf. Sie rannten, so gut der alte Herr mithalten konnte, raus aus der Halle.

Und sie überließen das durchgeknallte Paar seinem Schicksal. Man sagt, sie hätten irgendwann die Halle verlassen. Man sagt, sie lebten in einem andern Land. Aber manche sagen, sie seien wieder zurückgekehrt. Man weiß es nicht.

## 6 Freitag

MUT hatte vorgesorgt. Sieben Wecker, die alle beinahe gleichzeitig klingelten. Aus verschiedenen Zimmerecken. Der Trick funktionierte, aber nur bei ihr. Willi ... naja, wie üblich.

Schon aus dreißig Metern Entfernung hörte MUT sein Schnarchen. Als es Willi endlich bis aus der Haustür geschafft hatte, prangten auf seiner Stirn zwei neue Beulen. Ewas weniger schade war es um die Küchenlampe. Einerseits ein altes Erbstück von der Siebenbergischen Verwandtschaft, andererseits potthässlich. Fand MUT wenigstens.

Willi brummelte irgendwas wie „GtnMrgn“ und ließ sich widerstandslos die Mütze aufpappen. Natürlich erst nachdem MUT die 7 abgerissen hatte. Dann machten sie sich auf den Schulweg.

Das erste, was ihnen auffiel, als sie sich dem Gebäude näherten, war, dass etwas fehlte. Ein Geräusch. Das Kratzen einer Blechschaufel über Beton. Fräulein Hopfenstengel schob keinen Schnee mehr.

Dann aber: Ein jubelnder Empfang in der Klasse, dass selbst Willi wach wurde und seinen Morgenmuffel wegdrückte. Alle inzwischen ohne Nummern auf den Mützen! Fräulein Hopfenstengel stand am Pult und schwieg, lachend und weinend zugleich.

Als das Klingeln die Schulstunde einläutete, nahm der erste Zwerg Platz. Fräulein Hopfenstengel wollte nicht drängeln, aber wenn vielleicht auch die anderen ... endlich saßen sie alle.

„Schön“, sagte Fräulein Hopfenstengel. Mehr nicht. Das reichte ja auch. Sie knipste den Bildschirm an. Eine Erdkugel erschien. „Das Thema der heutigen Stunde ist die Erderwärmung. Oder: Warum schneit es nicht mehr?“

Es wurde einer der entspanntesten Schultage seit langem. Das fanden sie alle. Billi und Lilli, Pelle, Tschill und Zilli, Herbert mit der Knollennase und der lange Willi. MUT und ... erst jetzt bemerkten sie ihn. Und der achte Zwerg.

Am Nachmittag saßen Willi und MUT auf dem Gipfel. Dem mittleren der Siebenberge. Es war Wochenende, sie waren lange gewandert.

„Der war übriggeblieben“, erklärte Willi. „Hat Tschill jedenfalls gesagt. Falsch programmiert, oder so. Aber irgendwie nett.“

MUT atmete tief ein und aus. „Meinst du, er wird sich zu recht finden? An unserer Schule, und auch sonst?“

Willi zuckte mit den Achseln. Dann schwiegen sie eine Weile. Aus der Fabrik stieg keine Rauchsäule mehr in den Himmel. Sie würde abgerissen werden. Und das *PARADIES*?

„Ich will da nie wieder rein“, brummte Willi. „Und nimm das blöde Ding endlich ab.“

„Ach ja“, sagte MUT und nahm das M aus dem Kragen. Dann steckte sie es dem Berggipfel auf. Willi fand das geschmacklos, aber er hielt die Klappe.

„Du bist mir übrigens noch eine Erklärung schuldig.“

„Ach“, sagte UT und zeigte auf seine Hosenbeine. „Hochwasser? Du bist doch nicht etwa ...?“

„Jetzt lenk nicht ab.“

„Das war eine wirklich große Aufgabe, die du gelöst hast, lieber Willi. Aber wenn du an der schon wieder gewachsen bist, solltest du in Zukunft ...“

„Was hat der Kerl damit gemeint?“ Willi konnte vielleicht unwirsch klingen.

„Der Kerl ist mein Onkel.“ UT schaute hinunter ins Tal, wo ein paar Zwerge spazierten und schon recht lange Schatten warfen.

„Und der wurde von der hässlichen Frau erpresst?“

UT nickte. „Sie hat die Zwerge als Geiseln genommen, um Onkel Jacob gefügig zu machen.“ Und leise fügte sie hinzu: „Und aus Rache.“

„Jetzt erzähl schon“, brummte Willi.

„Also gut.“ UT holte tief Luft. „Es war einmal ...“

„Quatsch“, unterbrach sie der lange Zwerg. „Lass mal die Märchen.“

„Wenn du meinst“, sagte UT. Und dann kam Willi nicht mehr aus dem Staunen heraus. UT erzählte von ihrem Vater, Ferdibald Lund, dem ehemaligen Oberförster vom Siebenwald. Der über den Tod seiner Frau nicht hinweg kam. Schließlich heiratete er wieder. Reagenza Giersch. Reagenza aber war grün vor Eifersucht auf Ferdibaldis Tochter. Und je mehr deren Schönheit erblühte, umso hässlicher wurde Reagenza selbst.

Ob Willi schon etwas ahnte? Jedenfalls nickte er heftig. UT erzählte weiter.

Reagenza Giersch-Lund behandelte ihre Tochter schlecht. Schlechter, als überhaupt zu ertragen war. Und die Tochter ließ sich das immer weniger gefallen. Ständig gab es Streit. Bald darauf starb der arme Vater vor Gram. Da wollte die Stiefmutter das Schneewittchen endgültig loswerden. Sie wollte es vergiften.

Willis Stirn war sorgenvoll gerunzelt.

Ja, sagte UT, so hieß das Mädchen. Schneewittchen.

Willi biss die Zähne zusammen.

Aber Schneewittchen hatte einen Verbündeten. Onkel Jacob. Das war der berühmte Erfinder Jacob Grimm. Der alles erfand, was sich überhaupt erfinden ließ. Einschließlich jener abenteuerlichen Geschichte, die er eines Tages Reagenza aufsuchte, nachdem er sie mit Mühe vom Spiegel weg bekommen hatte. Denn sie konnte ja stundenlang vor ihrem Bild stehen und die Glasscheibe befragen. Wer denn die Schönste im ganzen Land

sei. Natürlich hatte der Spiegel nie geantwortet, so was gibt's ja nur im Märchen.

Willi wackelte mit dem Kopf.

Aber Reagenza war sich sicher, was der Spiegel geantwortet hätte, wenn er hätte sprechen können. Das stand für sie außer Zweifel. Tja, also: Onkel Jacob hat sie vor sich auf einen Stuhl gesetzt und ihr tief in die Augen geschaut. Schneewittchen, hatte er gesagt, Schneewittchen lebt ab jetzt nicht mehr bei dir. Sondern bei den sieben Zwergen hinter den Siebenbergen. Jetzt hast du endlich deine Ruhe!

„Naja“, UT grinste, „in Wirklichkeit hab ich bei Onkel Jacob gewohnt, hab mir die Haare abgeschnitten und rot gefärbt und bin in eine neue Schule gegangen. Du weißt in welche. Das alles nannte Onkel Jacob eine *Unauffällige Tarnung*. U – T, wenn du verstehst.“

Willi entschied sich für gar keine Reaktion.

„Reagenza hätte jetzt zufrieden sein können. War sie auch eine Zeit lang. Aber tief in ihr drin hat es sie gewurmt, dass ich so einfach davon gekommen bin. Und so hat sie einen Jäger, einen ehemaligen Kollegen von Ferdibald, in die Siebenberge geschickt. Der sollte mich finden und mir einen Apfel schenken.“

Willis Miene verriet nicht, ob er UT glaubte.

„Tja, aber er fand niemanden. Allzu viele Zwerge gibt es ja nicht mehr hier in den Bergen, und *mich* schon gar nicht. Die paar Trolle, die der Jäger traf, haben ihn ausgelacht und verjagt. Auf dem Rückweg bekam er Hunger und aß den Apfel. Als er nach einer Woche immer noch nicht aufgetaucht war, wurde Reagenza unruhig. Sie verkleidete sich und ging selbst in die Berge. Unter einem Baum fand sie den Jäger. Tot. Der letzte Bissen des vergifteten Apfels steckte noch zwischen seinen Zähnen. Da kochte Reagenza vor Wut und schwor Rache. Jetzt erst recht. Rache an Onkel Jacob, Rache an den Zwergen und

noch Schlimmeres plante sie für mich. Sie ließ im ganzen Land nach mir suchen. Und wie es der Zufall wollte, hatte Onkel Jacob gerade einen sprechenden Zwerg erfunden. Er nannte ihn den *Achten Zwerg*. Eigentlich ein Geburtstagsgeschenk für mich. Den kriegte Reagenza in die Finger. Das war's dann. Sie ließ hunderte solcher Zwerge nachbauen und startete eine landesweite Werbekampagne. Bald war die Nachfrage riesig. Die sprechenden Zwerge wurden *der Renner*. Eine größere Fabrik musste gebaut werden, Scharen von Arbeitern wurden eingestellt. Zumeist Zwerge und Trolle aus der näheren Umgebung. Die Arbeitslosigkeit in dieser Bevölkerungsgruppe ist ja nach der Stilllegung der Bergwerke enorm hoch. Und für Onkel Jacob ging ein Traum in Erfüllung: Seine Erfindung fand beinahe von selbst den Weg in jedes Haus und in jedes Kinderzimmer. Er arbeitete wie im Rausch. Reagenza wünschte sich Wachroboter und bekam sie. Sie wünschte sich Zwerge, die wieder andere Zwerge herstellen konnten, eine Woche später liefen die ersten Tests. Nur ein sprechender Spiegel wollte Onkel Jacob einfach nicht gelingen ... Viele Monate lang saß er glücklich in seinem Elfenbeinturm, ohne zu ahnen, mit welcher Frage die Zwerge in die Kinderzimmer geschickt wurden. Und als er es durch einen Zufall erfuhr, war es bereits zu spät. Die Fabrik war längst zu einem Gefängnis geworden, bewacht von dem Ding, das Jacob Grimm als Aufseher gebaut hatte: dem Lehrer! Der legte Jacob auch persönlich die Fußfessel an. Das letzte, was Jacob konstruierte, war ein Ebenbild seiner selbst. Er nannte es *Bruder Wilhelm*. Mit dem wandelte Reagenza nun täglich von Spiegel zu Spiegel und wartete auf die erlösende Nachricht. Irgendwann, da war sie sich sicher, würde einer der programmierten Zwerge mit den Worten zu ihr kommen: *Ich habe Schneewittchen gefunden ...*

„Naja, und den Rest der Geschichte kennt ihr ja.“ Loretta Lachenicht streichelte Ute über den Kopf. „Wenn dein Bruder morgen aufwacht, kannst du ihm ja erzählen, wie es ausgegangen ist.“

Winnie war längst ins Reich der Träume hinüber geglitten.

„Und jetzt mach die Augen zu und schlaf. Morgen ist Heiligabend.“

Loretta schob sich die eulenaugengroße, knallrote Brille die Nase hinauf und erhob sich leise ächzend aus dem Sessel. Es war eine lange Geschichte geworden. Fünf Abende lang. Loretta hatte sie noch niemandem vorher erzählt. Aber ihre Enkel sollten die Wahrheit erfahren. Die Wahrheit über Schneewittchen. Und über den *Bruder* des Jacob Grimm.

„Oma?“

„Ja, bitte?“

„Das hast du dir doch alles nur ausgedacht, nicht wahr?“

Loretta Lachenicht lächelte. Dann deckte sie ihre Nichte und den merkwürdig langen Plüschzweig sorgfältig zu.

„Träum was Schönes.“

Ute nickte. Und hörte kaum noch, dass Loretta zwei Minuten später die Terrassentür öffnete und in den Garten hinaustrat. Der Vollmond tauchte die kahlen Bäume in silbernes Licht. Und die spitzen Gipfel der Siebenberge.

Loretta Lachenicht schaute aus dem Zugfenster. Die Landschaft flog in der zunehmenden Dunkelheit vorbei. Am Horizont verschwanden die Siebenberge. Der Truthahn von gestern Abend lag Loretta noch schwer im Magen. So ein reichhaltiges Mahl war sie nicht mehr gewohnt. Aber *lecker* war es gewesen! Gemeinsam hatten sie Heiligabend gefeiert. Ute und Winnie und



die Eltern, die rechtzeitig von der Reise zurückgekehrt waren. Und Oma Loretta.

Es war spät geworden. Die Geschichte war zu Ende erzählt, und deshalb hatte es gestern bloß einen Gute-Nacht-Kuss gegeben. Ute und Winnie träumten von Truthähnen und nicht von sieben Zwergen (oder acht?), wie in den fünf Nächten zuvor.

Heute Morgen war Loretta in aller Frühe aufgebrochen. Die kurze Strecke zum Bahnhof dieser kleinen Stadt schaffte sie zu Fuß, da brauchte sie niemanden zu wecken. Der Zug kam pünktlich und der Schaffner hatte sie wohl nicht wiedererkannt. Das war Loretta nur recht.

Sie erwischte ihre linke Hand, als die den Siebenbergen nachwinken wollte. *Lass das!*, schimpfte Loretta, *du bist doch kein kleines Mädchen mehr!* Ihre weißen Haare spiegelten sich im Fensterglas.

Nein, ein Mädchen war sie wahrhaftig nicht mehr. Loretta lächelte versonnen. Nicht das junge Ding, das sich die Haare kurz geschnitten und dunkelrot gefärbt hatte. Und schon gar nicht das Mädchen im langen weißen Kleid, das sorglos durch das Salbeital lief, an einem hellen Sommertag. Die ebenholzfarbenen Haare flogen ihr nach, ein Bergwerkzweig winkte ihr zu ...

... und brummte ungehalten: „Die Fahrkarte bitte!“

Ach du Schreck! Loretta hatte geträumt. Hastig kramte sie in ihrer Handtasche.

„Moment“, wisperte sie. „Ich hab hier grad einen Taschentücher-Stau. Das dauert ein wenig, bis der umfahren ist. Bitte sehr!“ Sie streckte dem Schaffnerzweig mit einem weihnachtlichen Lächeln die Fahrkarte entgegen. Der knipste ein Loch in die Pappe und gab sie ihr zurück.

„Dass Sie aber nicht wieder einen Wagen abhängen“, knurrte er.

Loretta sah ihn erstaunt an. „Sagen Sie mal“.

„Mal“, sagte der Schaffner.

„Waren ihre Vorfahren eigentlich Bergleute?“

Der Schaffner strich sich über seinen grauen Bart und sah sie nachdenklich an. Dann schüttelte er hastig den Kopf und verließ das Abteil. Was er dabei dachte, war Loretta sonnenklar. Aber auch pupsegal.

Sie lehnte sich zurück und atmete tief. Draußen rauschte ein unbekannter Bahnhof vorbei. Im gelben Laternenlicht sah sie tanzende Flocken.

Es hatte zu schneien begonnen.

\*\*\*

Dieses Zwergenlied habe ich auch als Theaterstück bearbeitet und rockige Lieder dazu komponiert. Näheres unter [www.gerhardgemke.de](http://www.gerhardgemke.de) . Dort findet ihr auch Infos zu meinen anderen Geschichten – besonders zu den **Bresel-Krimis** – und zu meiner Musik (Klavierspieler, stöbert in den Noten und hört sie euch auf youtube an).